

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Frangierlagen; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einjährig Bezahlend. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotteriekalender — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restantheil 40 Pf., Schiffsanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvertheilung ohne Verbindlichkeit. — Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 112.

Sonnabend den 15. Mai 1915.

41. Jahrg.

Das englische Linienschiff „Goliath“ in den Dardanellen versenkt. — Die Armeen in Galizien haben bis jetzt insgesamt 143500 Russen gefangen genommen, 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre erbeutet. — Rücktritt des Ministeriums in Italien.

Oesterreich-Ungarns Bereitschaft.

C. Italien befindet sich zurzeit in einer ähnlichen Lage, wie Oesterreich im Jahre 1856. Dieses wurde damals von Rußland gedrängt, im Krimkrieg zu intervenieren, um dem zarischen Heer zuguterletzt noch den Sieg zu verschaffen. Ebenso wird Italien zu bestimmen versucht, sich zugunsten der Triple-Entente einzumengen, um ihren von Monat zu Monat fraglicher gewordenen Endtriumph doch noch zu ermöglichen. Oesterreich widerstand jenesmal den moskowitzischen Forderungen, aber ohne den Dank derer zu ernten, denen es damit einen großen Dienst erwies. Auch Rußland hatte der Wiener Regierung keinen Lohn in Aussicht gestellt, sondern nur seine früheren Verdienste um Oesterreich in Erinnerung gebracht und die Möglichkeit zukünftiger Freundschaftsleistungen in dunkle Perspektive gestellt. Oesterreich lehnte nicht nur die russische Einladung scharf ab, sondern richtete überdies ein Ultimatum an den „alten Freund“, welches die von ihm ausgesprochenen Forderungen aufforderte, die Donaufürstentümer sofort zu räumen. Das Mißtrauen der Wiener Diplomatie gegen die russische Balkanpolitik war schon damals erwacht und ihr daraus entpringendes kategorisches Auftreten hatte den Rückzug Rußlands und den Friedensschluß zur baldigen Folge.

Ob sich Italien analog verhalten wird, steht zur Stunde noch dahin. Es wird ihm mehr geboten, als es ihmzeitig Oesterreich gegenüber geschah. Die seine militärische Hilfe verlangenden Dreiverbandsmächte haben es nicht nur darauf verwiesen, was sie für das Zustandekommen des apollonischen Königreichs getan zu haben behaupten, sondern haben ihm auch positive Versprechungen als Entgelt für die tatsächliche Leistung erbetenen Hilfen gemacht. Andererseits ist aber auch Oesterreich-Ungarn, soweit es ihm nur irgend möglich war, dem italienischen Nachbar und Balkanconkurrenten mit Konzeptionen territorialer Art und mit Zusicherungen entgegengekommen, um die Fortdauer der Neutralität des ehemaligen Verbündeten zu bewirken.

In diesen zwei Punkten unterscheidet sich die heutige Lage Italiens von derjenigen Oesterreichs vor 59 Jahren. Schon aus diesem Grunde wird seine Entscheidung anders ausfallen. Es wird sicherlich eine Kriegserklärung an die seine Hilfe fordernden Mächte richten, eher noch eine solche nach Wien gelangen lassen. Als über allem Zweifel erhaben kann letztere Wendung freilich auch noch nicht angesehen werden, so wahrheitsgemäß es auch noch sein mag, daß der überleitete Geist der Neutralität auf der einen Seite und ein gewisses Gefühl der Abhängigkeit von den Westmächten in jener Stunde den Ausschlag geben werden.

Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß ein amerikanischer Pazifist die Hoffnung ausgesprochen hat, Italien werde seine überaus günstige internationale Position, zum Heile Europas und der Menschheit überhaupt, dazu benutzen, vermittelt der Androhung seiner Parteinahme den russischen Friedensschluß zu erzwingen. Eine solche, immerhin aber interessanter Phantasieerei.

Wie sich Italien aber auch entscheiden möge, man darf sich versichert halten, daß die Habsburgische Monarchie auf den ungünstigeren Fall vorbereitet ist und in der Lage sein wird, auch dem neuen Gegner mit

starken Kräften entgegenzutreten. Mit der Eventualität des feindlichen Eingreifens Italiens mußte ja seit Beginn des Kriegs gerechnet werden, infolgedessen beizugehen Vorkehrungen getroffen wurden, als da sind: einseitiges Aufheben des Kampfes gegen Serbien, Eintreffen deutscher Heere in Galizien, wodurch österreichische zu ungewohnter Verwendung freigegeben wurden, und die Ausdehnung der Landsturmpflicht bis zum 50. Lebensjahre. Auch muß man der fortifikatorischen Vorkehrungen an der italienischen Grenze gedenken und sich der Möglichkeit einer deutschen Hilfe von Norden her erinnern.

Zur Kriegslage.

Unser Generalstabschef und der große Sieg in Belgizien. Der Kaiser hat an den Chef des Generalstabs des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, folgende höchst kabinetsordner gerichtet:

Mit klarem, klarem Blick in richtigster Abwägung der Lage, haben Sie die Stelle erklart, an der das russische Heer am notwendigsten war und mit der daraus zu folgenden Vorschläge zur Herbeiführung eines großen Schlages gemacht. Der jegliche herrliche Sieg gibt mir wiederum Gelegenheit, Ihnen meinen und des ganzen Vaterlandes Dank auszusprechen für Ihre hingebende Arbeit, die Sie in voller, selbstloser Art in meinem und des Vaterlandes Dienst stellen. Unter ihnen, die es dem deutschen Heere ermöglicht haben, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten und große Erfolge über sie zu erringen, stehen Sie als Chef des Generalstabs des Feldheeres mit in erster Linie. Als Zeichen meiner Dankbarkeit verleihe ich Ihnen meinen höchsten Orden vom Schwarzen Adler.

12. Mai 1915. Wilhelm K.

Im Anschluß hieran registriert wir folgende Meldung: Die Mitteilung über eine Konferenz Kaiser Wilhelms mit den österreichisch-ungarischen Staatsmännern wird vom Moskischen Bureau als unzutreffend bezeichnet.

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen und österreichisch-ungarischen Artillerie. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeedertombant Erzherzog Friedrich hat einen Befehl erlassen, dem wir folgende Stellen entnehmen: Die vergangenen acht Kampftage bilden ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen und der österreichisch-ungarischen Artillerie. Die mit großer Mähe verbundene zielbewusste Etablierung, sowie vorzüglich geleitetes und mit hervorragender Schießtechnik zu höchster Wirkung gesteigertes Feuer haben den Angriff der verbündeten Truppen mit überwältigender Kraft vorbereitet und ihn in aufopfernder, waffenbrüderlicher Weise bis zum vollen Gelingen unterstützt. Ich sage der gesamten Artillerie für diesen wichtigen Beitrag vollen Dank, an erster Stelle für die beispiellose Zusammenwirken in feiter Aufrichtigkeit, daß die rücksichtslose Infanterieverfolgung, eng gepaart mit unaufhörlicher, im Opfer scheuender Unterstützung durch die bewährte verbündete Artillerie, zu vollen Siegen führten und die Kampfkraft unserer jähren Gegners vernichten werde.

Die russische Leistung vermag vollkommen. Der militärische Mitarbeiter der Rosenhagener „Posten“ berichtet in einem Beitrage die Vernichtung der russischen Armee Dimitriens und sagt das entscheidende Ergebnis des Sieges der Zentralmächte in folgenden Worten zusammen: „Die Verfolgung zeigt die größte Kraft und prachtvollste Anlage. Die russische Leistung verlangt bei diesen wichtigen Vortritten vollkommenen Abgends in ein einheitlicher Plan, ein Zusammenhang. Gelegentlich zeigt ein Überfließen Energie und Kraft, aber rechts und links von ihm verlagert der Zusammenhang und er wird in den Strudel der Vernichtung hineingezogen. Die ganze blutige Interaktion, die Rußland so tiefe Opfer fordert, ist jetzt nutzlos geworden. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist darauf zu rechnen, daß große Teile der russischen Armee

den stwärts drängenden verfolgenden Deutschen in die Hände fallen werden.

Krieg, der Generationen dauern kann? Die Londoner Morning Post schreibt: „Wir sind nicht im geringsten überreicht, wenn in Liverpool, London und anderwärts ein Aufruhr gegen Deutsche ausbricht; wir müssen uns bereit machen für einen Krieg, der Generationen dauern kann, bis eine endgültige Entscheidung fällt. Wenn ein Land ein anderes so haßt wie die Deutschen England, so kann es einen Waffenstillstand aus Erschöpfung geben, aber keinen dauernden Frieden, so lange, bis die eine oder die andere Nation untergeht.“ Westminster Gazette schreibt: „Die Greuelthaten können nur unsere Entschlossenheit verhärtet und entflammen, den Krieg fortzuführen, bis wir uns und die Welt von dieser Barbarei befreit haben.“

Vom Geetrieg.

Noch immer die „Lusitania“-Katastrophe. Aus London wird der „Post“ mitgeteilt: Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist in Erfahrung gekommen über die ermittelten politischen Folgen der Katastrophe der „Lusitania“ wie folgt zusammen: 1. Die Vereinigten Staaten sind nicht inkonstant, die Bundesgenossen zu unterstützen, außer mit der Ausfuhr von Kriegsmaterial; 2. Eine Entziehung von amerikanischen Truppen nach Europa ist vollständig gegen die Politik und die Überlieferung der Vereinigten Staaten; 3. Die Verbündeten scheinen genügend Kriegsschiffe zu besitzen und eine Intervention der Vereinigten Staaten zugunsten der Verbündeten dürfte in der Souveränität und Neutralität der Vereinigten Staaten selbst verurteilen, wo die Kaiserlichen beider triegfähigen Parteien in großer Zahl vertreten sind. Wie Reuter aus Washington meldet, stellt Präsident Wilson in Vrede, daß seine Rede in Philadelphia sich auf die „Lusitania“ bezogen habe. Er erklärt, daß er keine Entscheidung getroffen habe, sondern Tatsachen abwartet.

Dernburg kündigt neue Katastrophen an. Das Reuterische Bureau meldet aus New York vom 11. Mai: Dernburg lagte in einer Unterredung auf Belgien, es würden noch mehr Schiffe versenkt werden, und wenn sie in Antwerpen an Bord hätten, würde sie auch die amerikanische Flagge nicht schüßen.

Der Korrespondent der „Times“ meldet hierzu aus New York: Dernburg kündigt in einem Interview neue Gewalttaten an und erklärte, daß auch amerikanische Schiffe, die Kontorbande mit sich führen, torpediert werden. Obwohl sich die amerikanische Nation aus moralischen Gründen entziele, verfolge sie doch eine Politik, die eine wunderbare fundamentale Selbstbeherrschung der angeführten Demokratie zeige. Der Korrespondent warnt vor alkoholischer kriegerischer Wut in England, da nur wenig Aussicht bestehe, daß wegen der „Lusitania“ ernste Konflikte zwischen Deutschland und Amerika entzündeten.

Bureau Reuter meldet aus New York: New York Tribune schreibt, daß dieselben Leute, welche die Torpedierung der „Lusitania“ vorhergesagt, nunmehr denselben Verdacht für die „Transylvanica“ antüben.

Holland und die Frage der „Lusitania“. Reuter meldet aus Washington, daß der oberländische Senat einen Beschluß bei Bryan abgelehnt und ihm erklärt habe, in der Frage der „Lusitania“ sei die Lage der holländischen Regierung die gleiche, wie die Amerikas, weil auch holländische Bürger umgekommen seien. Der holländische „Nieuwe Courant“ behält die Möglichkeit der Meldung und freit die Vermutung aus, daß man es mit einem Reuterbericht zu tun habe.

Den gemeldeten Schiffabsturz verleiht. Wie das Reuterische Bureau meldet, teilt die Cunard-Linie mit, daß am 15. Mai ein Schiff abfahren wird. Auch die auf den 29. Mai festgesetzte Ausreise der „Mauretania“ wird nicht erfolgen.

Diese Folgerung des Schicksals der „Lustitia“ ist ohne Zweifel von weittragender Bedeutung. Was aus naheliegenden Gründen zu erwarten war. Die englische Admiralität demontiert den deutschen Bericht über das Seegericht in der Nordsee, wobei englische Schiffe sich gegenseitig beschossen haben und „Superb“, „Warrior“ und „Agon“ beschädigt worden sein sollen. (Diese englische Abseugung der Seeschlacht war aus naheliegenden Gründen zu erwarten.)

„U 9“ an der Arbeit.

Der nordische Dreimaster „Anna aus Marstal, der mit Kohlen aus Bergen in Frederikshavn eintraf, brachte neun Mann von der schwedischen Bark „Elsa“ mit, die auf der Reise von Helsingborg nach Granton mit Propos von dem deutschen Unterseeboot „U 9“ in Brand gesteckt worden war.

Deutsche Nichtigstellung englischer Klagen.

Wie erinnerlich, erklärte sich die britische Admiralität in ihrer Erklärung vom 20. April über die angeblich am 18. April durch ein deutsches Unterseeboot erfolgte Vernichtung des englischen Fischdampfers „Kaituma“, der in der Nordsee überfallen und beseitigt worden war. Hieran erklärt sich, näher auf die Erklärung der britischen Admiralität eingegangen, deren Charakter sie selbst am treffendsten kennzeichnet.

Das gegenseitige Interesse an der Hebung unserer „Ecken“. Aus Amsterdam meldet die „Post“: „Aus Besorgnis melbet Neuter: Das australische Ministerium für Landesverteidigung forderte Rosenanträge für die Bergung des deutschen Kreuzers „Geben“ ein.

Feindliche Behandlung neutraler spanischer Schiffe.

Nach dem „Petit Parisien“ ist der spanische Dampfer „Arcebia“, der am 10. Oktober 1914 von einem französischen Torpedoboot ergriffen worden war, vom Preisgericht als gute Preie erklärt worden.

Einer eigenen Meldung des Berner „Bund“ zufolge erklärte der Kapitän des von Barcelona in Genoa angekommenen Dampfers „Sicilia“, daß am 7. Mai sein Schiff von einem französischen Torpedoboot angehalten und nach Toulon gebracht worden sei, wo die ganze, größtenteils für Schweizer bestimmte Ladung beschlagnahmt wurde. Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge, heißt das Schiff „Sibilla“. Erben, Bohnen, Fleischkonserven sowie Instrumente und Apparate für Genoa seien zurückgelassen und dann die Weiterfahrt gestattet worden.

Die Note des Herrn Wilson.

Aus Amsterdam wird der „Frank. Ztg.“ berichtet: Einer Hypothese nach wird Wilson Deutschland eine Note überreichen, die vom Kabinett einstimmig beglückwünscht wird. Sie verlangt Erklärungen über die gesamten Zwischenfälle, die sich zum Schanden der Amerikaner ereignet haben. Sie verlangt, daß sich Deutschland an die Ufer wechsele. Die Red. Regeln für den Seetrafik halte, und besteht darauf, daß nichtsozialistische Handelsschiffe durchsucht werden und das Leben von Passagieren und Mannschaften vor der Zerstörung des Schiffes gesichert wird. Die Note bemerkt schließlich, daß eine vorübergehende Warnung ein ungeheures Vergehen noch nicht rechtfertige.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 12. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsausflug.

Feindliche Flieger bewarfen die belgische Stadt Drüme mit Bomben ohne militärischen Schaden.

Städt. Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Dänischen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten.

Städt. Ghenduen schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville in der Gegend nördlich Ypern von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Verluste sind noch in ihrem Wesen. Am Morgen waren auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes vergeblich. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen südlich von Bernelles, gegen die Doretelhöhe, Ablain, Carency, sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße wurden unter den schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, uns den Sartmannsweilerkopf zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerie-Vorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Wäldchen ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Berlin, 13. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsausflug.

Städt. Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain-Neuville unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Das infolge des Festhaltens der Franzosen in unseren nördlichen Gräben zwischen Neuville und Carency zum größten Teil umflossene Dorf Carency sowie der Westteil von Ablain wurden noch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist dabei auch wieder eine Anzahl unserer besten Leute und Material verloren gegangen.

Frankzösische Versuche, das von uns nordwestlich von Ypern an Tag genommene Grabenstück wieder zu entreißen, blieben erfolglos.

Nach starker Artillerie-Vorbereitung griff der Feind gestern abend unsere Stellungen zwischen Maas und Miel bei Drois des Carnes an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150-200 Metern in unsere vordersten Gräben einzudringen. Im erbiterten Kampf wurde unsere Stellung jedoch wieder völlig von den Franzosen eingenommen. Eine Anzahl Gefangener blieben in unseren Händen.

Zwei französische Blockhäuser am Westabhang des Sartmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengeschoßen.

Am Dänischen und Ypern.

Aus Dänischen wird Amsterdamer Wäldchen gemeldet: Seit einigen Tagen ist bei Bethune und St. Bolber Druck der deutschen Front erheblich stärker geworden. Wegen die Höhe von La Bassée und die nach Lens und Arras führende Eisenbahn haben die Deutschen starke Artillerieabtei-

lungen zusammengezogen. Einige Brücken über den Kanal bei Courieres und Donai wurden durch französische Flieger vernichtet. Nach dem Ausfallen sehr starker deutscher Angriffe führen die Franzosen jetzt fortgesetzt Verstärkungen heran, um die Offensivfortschritte zu können. Um diese zurückzuwerfen, entsandte die deutsche Artillerie eine Aktion von gewaltiger Ausdehnung. Baumweg ist vollkommen verunstet. 23 Bürger sind getötet, viele verwundet. Ein Teil des belgischen Heeres zieht mit den Engländern gegen die deutschen Stellungen. Auf beiden Seiten werden sehr starke Verluste erlitten. Aber die Deutschen, die auf den Höhen sehr günstige Stellungen eingenommen haben, leiden am wenigsten.

Die vierte Beschießung Düntirchens und Bergues, die von dem französischen Tagesbericht als unbedeutend kurz erwähnt wurde, hatte nach Meldungen von Pariser Blättern weit größere Wirkung. Düntirchens erhielt im Laufe des Vormittags vier große Granaten, die es auf den Bahnhof abgeben hatten. Während hier der Schaden noch verhältnismäßig gering war, richtete die Beschießung der Stadt Bergues große Verwundungen an. Über zehn Häuser wurden zerstört.

Nach der Beschießung von Düntirchens drei Granaten auf Bergues (südöstlich Düntirchens), wodurch zwölf Personen getötet und fünf verletzt wurden. Unsere Batterien eröffneten sofort das Feuer und hielten endgültig das Feuer des Feindes an. So lautet der französische Tagesbericht. Er muß also wohl oder übel die Erfolge der deutschen Beschießung angeben.

Es läßt sich also nicht verkennen, daß die Franzosen in einem kleinen Teil der Front, wo sie ihren Sieg in unseren vorderen Gräben zwischen Neuville und Carency festgesetzt und uns zur Räumung des Dorfes Carency sowie eines Teiles von Ablain genötigt. Wir erlitten dabei, was der Bericht unserer Heeresleitung ohne weiteres zugeht, bedeutendere Verluste an Menschen und Material. In ernstlichen Bedenken liegt für uns indes durchaus kein Grund vor. Die feindliche Beschießung hat sich lediglich einen Einbruch in unsere vorderen Stellungen, keineswegs aber der Durchbruch, der das Ziel der feindlichen Offensive war. Die großen Truppenmassen, die die Franzosen gegen uns heranführten, haben eben gerade zum Einbruch hingeführt. Daß dieser sich nicht zum Durchbruch verwickeln und erweitert, dafür wird unsere Heeresleitung durch Bereitstellung der nötigen Verstärkungen baldigt Sorge tragen.

Au dem Kampfe um Ypern berichtet eine Meldung der „Times“ aus Nordfrankreich: Der wäldchen anpi dauert die Fronten mehr als 70 Kilometer ausgedehnten Front von Arras bis zum Meer an. Der Feind erneuerte seine Angriffe gegen Ypern am Sonnabend mit neuem Eifer. Er wurde zurückgeworfen. Das Artilleriefeuer war so heftig und schrecklich, wie wir es nie erlebten. Der Feind hatte Geschütze angebracht, womit er einen Druck von Granaten und Sprengstoff gegen uns schickte. Die Verluste waren von beiden Seiten empfindlich. Ein Rückschlag war unvermeidlich.

Die deutschfeindliche italienische „Idea Nazionale“ schreibt: Wenn die deutschen Erfolge bei Ypern in den ersten Tagen der deutschen Offensive ihre Erklärung in überaus kleinen Manövern finden konnten, mit denen sie unternommen wurde, so kann diese Erklärung heute nicht mehr gelten. Wo haben sich denn die schon vor einigen Monaten von Kritikern formierten Heere hin verloren, die seit dem vergangenen Winter in Frankreich gelandet sein sollten? Hier haben wir eine erste unbekannte Größe, die wir vergebens aufzufinden versuchen.

Zum 99. Male bombardiert.

Nach einem Dreibericht des Pariser „Temps“ zufolge ist Pont-a-Mousson bereits zum 99. Male bombardiert worden. In den letzten Nächten fielen 60 Geschosse auf die Stadt, die sämtlich trafen, auch viel Personen verwundet. Am schlimmsten war die Beschießung in der Nacht vom Freitag durch schwere Kanonen, die einen städtischen Beamten nebst seinen Angehörigen töteten und ungeheuren Sachschaden anrichteten. Bei der gleichen Beschießung wurden durch Metallbomben viele Häuser zerstört.

Die ungeheuren englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

Die „New York Times“ schreibt: Der amerikanische Reisende Knowles, der aus Europa zurückgekehrt ist, hat erzählt: Die britischen Verluste bei Neuve Chapelle würden dem weiteren Publikum niemals bekannt werden. Offiziere aus Aberhot hätten ihm gesagt, sie betrügen zu 1400-2000 und 25000 Toten und Verwunden. Davon sollen infolge einer Nachschätzung 10000 durch die eigene Artillerie außer Gefecht gesetzt worden sein.

Der Luftkrieg.

Monibidier wird täglich weiter bombardiert

Dem „Reit Journal“ wird aus Monibidier gemeldet, daß sich die Tätigkeit der deutschen Flieger seit einigen Wochen auf diesen Ort zu konzentrieren scheint. Zahlreiche deutsche Flugzeuge erschienen täglich über der Stadt. Dabei werden sie nicht nur durch die Artillerie, sondern auch durch die Flieger selbst in großer Zahl abgeschossen und auf Opfer an Menschenleben gezwungen. Besonders große Wirkung erzielte am letzten Sonnabend die Beschießung durch eine deutsche Taube.

Was die Franzosen zu berichten wissen.

Eines unserer Flugzeuge bombardiert, so heißt es u. a. in dem französischen Tagesbericht, die Luftschiffhallen von Mabeuge und verurteilte einen Druck. Ein feindliches Flugzeug warf ohne Erfolg Bomben in den Bahnhof von Doullens, ein anderes wurde zwischen Argonnen und Maas zerstört, konnte jedoch in den deutschen Artillerie und Luftwaffe Feuer fangen. Die Deutschen schossen ein englisches Flugzeug ab.

Die letzte Zeppelin-Aktion an der englischen Küste.

Die „Times“ bringen Einzelheiten über den letzten Zeppelinbesuch in England. Danach sieht sich, daß das Luftschiff über Southampton nahezu 100 Bomben abgeworfen hat, die vielen Schaden anrichteten, der selbst von dem „Times“ auf 400000 Mark beziffert wird. In einem Seitenanflug der „Times“ wird der erneute Zeppelinbesuch als ein Ereignis von besonderer Bedeutung bezeichnet. Seine Bedeutung liegt darin, daß er den Beweis für die bleibende Zuverlässigkeit der Deutschen in den Ausgängen des Krieges liefert und daß die Deutschen alle ihre Pläne zur Vernichtung der britischen Macht unentwegt weiter verfolgen. Jeder Besuch der Zeppeline habe die Nähe an London herangebracht. Sobald die Bedingungen günstig wären, dürfte wohl London selbst überfallen werden. Das englische Volk müsse vertrieben, das Deutschland noch keine der Hoffnungen aufgegeben habe, mit denen es den Krieg begann. Keineswegs hätten sie den Plan eines Einfallens in England fallen gelassen, keineswegs seien die Absichten auf Galais aufgegeben. Das Blatt schließt mit der Aufforderung, es an Tapferkeit und Zähigkeit den Deutschen gleichzutun.

Daily Mail erinnert bei der Besprechung der Zeppelinfahrt nach Southampton an die Rede Churchill vom 17. März 1914, worin er kühnen feindlichen Flugzeuge, Luftschiffe, Aeroplane, die unsere Küsten erreichten, würden sofort von einem Schwarm leicht gefährlicher Hornissen in größerer Stärke angegriffen werden. Das Publikum beginnt sich zu fragen, wann Churchill's Versprechen verwirklicht werden wird. Das Blatt nimmt die Höhe gegen die Deutschen in England wieder an und fordert die Regierung auf, alle in Haft zu nehmen.

Deutsche Flieger über Frankreich.

Über die Tätigkeit der deutschen Flieger liegen in den französischen Blättern Berichte aus Compiègne, Paris und Amiens vor. Compiègne überflogen am Sonnabend zwei deutsche Flugzeuge und warfen Bomben auf Compiègne und Gaudry. Morgens um 7½ Uhr näherten sich vier Flieger Paris. Sobald ihr Erscheinen in der Luft gemeldet war, machte sich ein kleines Flugzeug aus dem Gebiet der Hauptstadt befreit, auf und flog den deutschen Fliegern entgegen. Der Feind machte dabei, da er sich einer Überzahl gegenüber sah, auf ihre größeren Geschwindigkeit konnten die deutschen Flugzeuge übersehen hinter die feindlichen Linien zurückzuführen. Sämtliche Gefangenenangriffe wurden in der Gegend von Amiens unternommen. Auf die Stadt und die umliegenden Ortschaften warfen die Flieger zahlreiche Bomben ab. Guillaucourt wurde mit 14 Bomben belegt, die ganz ungeheuren Schaden verursachten und zahlreiche Personen töteten und verletzten.

„Central News“ meldet aus London: Ein Geschwader englischer Torpedoboots fuhr in die Wäldchen von Newcastle aus, weil Zeppeline gemeldet waren.

Die Kämpfe im Osten.

Die Berichte unserer Obersten Heeresleitung vom Mittwoch und Donnerstag.

Am Mittwoch u. a. gegen Abend meldete der Bericht des Großen Hauptquartiers:

Südlicher Kriegsausflug.

Bei Scawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange.

In der Gegend wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Überschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsausflug.

Unsere Verolung zwischen Karpaten und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Gardebrigades 3. B. allein 14 Offiziere, 4500 Mann gefangen und erbeutete 6 Geschütze, eine heftige Maschinengewehr-Kompanie und viele Vagage. Die verbundenen Truppen überdritten den San zwischen Senof und Dinow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Resson-Mielec.

Die in den Karpaten beieitete des Trup kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung. (M. T. A.)

Der Donnerstag-Bericht lautet:

Die Lage ist unverändert; der Kampf bei Scawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsausflug.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Madensien erreichte gestern in der Verolung die Gegend von Dubica am San (am unteren Wisol)-Kolozsoma nordöstlich Zepce). Unter der Einwirkung dieses Vorstoßes wichen die Russen aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel; dort gelangten die Truppen des Generalobersten v. Bonhoff, dem Feinde dichtauf folgend, bis in die Gegend südlich und nordwestlich von Stele. In den Karpaten erlitten österreich-ungarische und deutsche Truppen unter General v. Svingen die Höhen östlich des oberen Straj; sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten v. Madensien sich der Festung Brjemski und dem unteren San nähern, läßt sich ein annehmendes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben.

Diese Armeen haben bisher 103500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erbeutet. In diesen Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpaten und nördlich der Weichsel kämpfenden verbundenen Truppen nicht einbezogen, die sich auf weit über 40000 Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung. (M. T. A.)

Oberste Heeresleitung-ungarische Kriegsberichte.

Wien, 12. Mai, mittags. Amtlich wird verkauft: Die Niederlage der russischen 3. und 8. Armee vergrößert sich von Tag zu Tag.

In regellosen Kolonnen, teils in Aufstellung, fluten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in den Richtungen auf Jaroslaw, Pjermysl und Chrow zu. Die aus dem Raume Sanol-Bislo nach Osten fließenden starken feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Balgrad und Wolona vorgehenden eigenen Kolonnen angegriffen.

Die siegreichen Truppen haben in weiterer Verfolgung die untere Wislota überschritten, Ajeszow erobert. Gnow, Sanol und Bislo sind in unermesslicher Weise.

Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpathenfront ähnlich des Ujster Passes zu wanken. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Raume bei Turka, im Draa- und Sportale im Rückzuge.

Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgezogen.

In Südbulgarien sind starke russische Kräfte über den Dnjepr in Richtung auf Sorodoba vorgezogen. Jaleszcych wurde von uns geräumt.

Im Sonntagsbericht heißt es u. a.:

Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Nidafront und Karpathenfront zum Weichen gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in sechsstündigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum von Dunajec und den Westteil bis an den Sanderski, dadurch 130 Kilometer heimatlichen Bodens erobert. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger. Vom 2. bis 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen erbeuteten Gefangenen 143500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre. Hinzu kommen noch alle jene, die durch die Ereignisse überläßt, den Anschlag an die zurückgehenden Truppen versäumen und in den Wäldern der Karpaten vereinzelt umherirren. So hat sich der Stab der russischen 48. Infanterie-Brigade unter dem General der Infanterie Kernitsch gefesselt im Rücken unserer Armee bei Dorezowa unseren Truppen ergeben. Das Maß der Zerrüttung beim Zurückfluten kennzeichnet sich dadurch, daß unser 9. Korps in den letzten drei Tagen durcheinander gewiesene Mannschaften von 51 russischen Regimenten gefangen nahm. Die seit Monaten vom Feinde aufgeschleppten Ausüstungsvorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben bei dem raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Etappenstationen zurück und werden jetzt erst gesammelt werden können.

Hilflich des Ujster Passes erkümmten deutsche und Honvedtruppen gefesselt mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier in der Richtung auf Stole fortgesetzt.

In Südbulgarien greifen starke feindliche Gruppen über Sorodoba an.

Trotz aller Abzweigung unserer Erfolge muß der Bericht des russischen Generalstabes doch einzelne Erfolge zugeben. Wir entnehmen aus dem Bericht folgende charakteristischsten Stellen:

Was die Kämpfe in Galizien anlangt, so muß allerdings gelobt werden, daß, mit Ausnahme des mitlungen feindlichen Versuches, unsere 48. Division zu umgehen, die Ereignisse hier seit neun Tagen den Charakter von Frontalangriffen haben, die der Feind auf unsere besetzten Stellungen unternimmt, die wir nach und nach beziehen. Andere Verluste sind sehr ernst.

In den Kämpfen zwischen der Weichsel und den Karpaten am 8. und 9. Mai auf einer Front von 55 Werst zwischen Bielopol und Slowowitz beabsichtigte die Deutschen, unsere Front zu durchbrechen. Der Plan war einfach und beruhte auf der außerordentlichen Geschwindigkeit des Sandersches. Ein Keil sollte in der Gegend von Krosno durch sieben Divisionen von deutschen Elitegruppen auf einer Breite von 20 Werst eingeschlagen werden, nach harter Vorbereitung durch schwere Artillerie. Außerdem befanden sich fünf Operationen und als Ersatz auf dieser Front sechs andere Divisionen. Unsere Armee stand vor einer erdrückenden feindlichen Übermacht mit denselben Kräften wie vorher. Die Gesamtlänge nach Tage nach dem Beginn dieser Operation hatte eine Breite von ungefähr 60 Werst. Unsere Feinde zogen drei Bataillone österreichisch-ungarischer Armee und den neunten Teil sämtlicher deutscher Reservegruppen erster Linie, sowie die Hälfte sämtlicher deutscher Reserve der zweiten Linie zusammen. In derselben Gegend wurden noch acht Divisionen, welche früher an der belgischen Front standen, herangezogen, sowie mehrere neugebildete österreichische Divisionen. Außerdem wurden von dem westlichen Kriegsschauplatz auf den östlichen 20 Infanteriedivisionen, 8 neugebildete Divisionen und 9 Kavalleriebrigaden herangezogen. Unsererseits nahmen auf einer Front, deren Breite auf ein Fünftel der Gesamtlänge zu schätzen ist, eine einzige von unser Armeen teil. Die Deutschen errangen keinen taktischen Erfolg.

Gegen den lügnerschen russischen Generalstab.

Aus dem deutschen Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Zwei englische Berichte vom 12. Mai wegen es, angeblich zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in den neutralen Staaten die Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere abzuleugnen. Wir möchten

nicht unterlassen, diese Berichte niedriger zu hängen. Sie sind um so tonischer und unersetzlicher, als heute, am 12. Tage, nachdem die verbündeten Truppen die russischen Stellungen bei Gorlice und Tarnow angegriffen, ihre Bataillone 150 Kilometer weiter östlich am unteren San vor Jaroslaw-Pjermysl und Dobromil liegen und die ganze russische Karpathenarmee südlich davon aus einer Front von mehr als 120 Kilometer Breite eiltig nach Nordosten flüchtet. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Kommandeur der in den Berichten besonders erwähnten tapferen 48. Infanterie-Division jetzt gefesselt sich auf dem Transport nach dem Innern Österreichs befindet. Er wurde von den Begleitern einer Munitionskolonne aufgegriffen.

Königlicher Besuch bei Generalleutnant v. Hindenburg.

König Friedrich August von Sachsen stakete beim Besuch des östlichen Kriegsschauplatzes am 11. Mai dem Generalleutnant v. Hindenburg einen Besuch ab. Alsdann nahm der Monarch die militärischen Anlagen der weiteren Umgebung des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers im Osten eingehend in Augenschein.

Aus der Bukowina.

Die Russen die sich an mehreren Stellen dem linken Dnjeprufer genähert haben, sind jetzt gesamtamts Besuche, den Fluß zu überschreiten. Es wurden gewaltige russische Verstärkungen herangezogen. Längs der ganzen Dnjeprfront dauern die Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Nordöstlich von Czernowitz verließ der Montag ruhig. In der Montagnacht erfolgte hier russische Angriffe, welche unter den schwersten russischen Verlusten abge schlagen wurden. Im Waldgebiet hat sich teilweise ein Absatz entwickelt, bei dem viele Gefangene gemacht und die Russen zurückgedrängt wurden.

Rußland braucht Geld — Frankreich und England können es nicht befehlen.

Rußland braucht zur Fortführung des Krieges dringend 200 Millionen Francs und verlangt von seinen Verbündeten, daß sie ihm diese Summe verschaffen. Wie verlautet, erwogen die beiden Finanzminister der Verbündeten die Möglichkeit der Emission einer neuen großen russischen Kriegsanleihe in Paris und London, kamen aber zu keinem Beschluß, weil in der Pariser und Londoner Finanzwelt Übereinstimmung darüber besteht, daß im Augenblick das Gelingen einer Russenanleihe, und wäre sie noch so hoch verzinstlich, vollständig ausgeschlossen ist. Was angeht das Drängen Russlands, so geht nicht, entzieht sich vorläufig der Kenntnis.

Ein Zarenrat beschloß dem Finanzminister, eine zweite innere Anleihe von einer Milliarde Rubel zu emittieren.

Der türkische Krieg.

Angriff der russischen Schwarz-Meer-Flotte bei den Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 12. d. Ms. mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus seinen Angriffsvorstoß mehr; da die feindlichen Angriffe zu Lande erfolglos waren, versuchte in diesem Zusammengehörigen, unternahm der Feind heute auch zu Lande seine ernsthafte Aktion. Gestern morgen näherte sich die russische Flotte, bestehend aus fünf Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, zwölf Torpedobootszerstörern und einigen Transportschiffen dem Eingang der Meerenge am Bosphorus und wollte die ergebnislose Demonstration, die sie schon früher gemacht hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, eröffnete unser Panzerkreuzer „Sultan Jahwus Selim“ ein heftiges Feuer gegen diese Schiffe. Die russische Flotte entfloß hierauf eilends und in Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Jahwus“ nur dadurch entziehen, daß sie in den besetzten Häfen von Sebastopol flüchtete. In den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Zwei englische Panzer gesunken?

Seit Freitag früh 6 Uhr, ging uns folgendes Telegramm zu:

London, 14. Mai. Im Unterhause teilte Churchill gestern mit, daß das Linienfähren „Goliath“ in den Dardanellen torpediert worden und gesunken ist. Der Verlust von 500 Mann wird befürchtet. (W. L. B.)

Das türkische Grobe Hauptquartier gibt vom Mittweg bekannt:

An der Dardanellenfront hat keine wichtige Kampfhandlung stattgefunden. Nur das leichte Geschütz- und Gewehrfeuer dauert an. Ein Teil unserer Batterien nahm bei Ur Urnu die Nachbarn und Landungsstellen des Feindes unter Feuer. Als der englische Panzerkreuzer „Sultan Jahwus Selim“ vorgelassen unsere anstehenden Batterien am Eingang der Meerenge beschoß, wurde er von vier türkischen Granaten getroffen, worauf er sich zurückzog.

Ein anderes Telegramm aus Konstantinopel, das dem Generalleutnant v. Hindenburg enthält, lautet folgendermaßen:

Das türkische Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront ereignete sich zu Lande nichts Wichtiges. Am Vormittag griff ein Teil unserer Flotte ein englisches Panzerkreuzer an, das sich in der Nähe des Hafens von Morio beim Eingang der Dardanellen befand. Das Panzerkreuzer wurde an drei Stellen von Geschossen getroffen, an der Brücke des Kommandanten, in der Mitte und achtern. Es sank sofort. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ereignete sich nichts Wichtiges.

Es ist vorläufig nicht zu entscheiden, ob noch ein zweites englisches Linienfähren vor den Dardanellen versenkt worden ist. „Amphibole“ und „Goliath“ sehen sich ziemlich ähnlich, so daß, besonders auf die große Entfernung, auf die getroffen wird, eine Verwechslung beider Schiffe nicht unmöglich ist.

Die Haltung der Neutralen.

Die Ansichten bezüglich Italiens können hier!

Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die heutigen italienischen Berichte aus privaten Quellen lassen erkennen, daß die Ausichten für die Erhaltung der Neutralität Italiens sich leicht gebessert haben. Immerhin tritt die Möglichkeit einer Ministerkrise in den Vordergrund. In italienischen Kreisen geht beharrlich das Gerücht um, die Regierung, zumindeten Sonnino, werde zurücktreten.

Die italienische Kriegspresse richtet heftige Angriffe gegen Giolitti als den Anführer parlamentarischer Verschönerungen gegen das Ministerium und verleiht, daß Salandra eigentlich schon abgedankt habe, als er an Giolitti, den tatsächlichen Führer der parlamentarischen Mehrheit, appelliert habe, ohne für sein Programm gewinnen zu können.

Von der schwedisch-italienischen Grenze in Zürich eingehende Informationen belagen, daß ein kleiner, aber einflußreicher Kreis doch noch auf den Schutz Salandra und auf ein Ministerium Giolittis rechnet, da man sich in Italien für darüber freut, daß das Kabinett Salandra endgültige Verhandlungen mit den Zentralmächten im Sinne einer friedlichen Lösung nicht mehr ablehnen könnte, da es sich perfid gegenüber dem Oberhande zu sehr engagiert habe.

Die Beziehungen der Diplomaten sind fortgesetzt worden. Während Salandra beim König persönlich, empfangt Sonnino in der Consulta den Sekretär des Fürsten Bilow, mit dem er sich etwa eine halbe Stunde besprach. Nach der „Tribuna“ hat der Sekretär eine neue sehr wichtige Mitteilung im Namen der Zentralmächte überbracht.

Der Ministerrat wird voraussichtlich für den 20. Mai die Entscheidung des Parlaments fordern. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Krone und die Mehrheit der Kammer und die gesunden Elemente des Volkes sich die ruhige Überlegung bewahren.

Das Ministerium Salandra hat demissioniert!

Folgende hochwichtige, für die Anredehaltung der Neutralität hoffnungsvolle Meldung aus heute früh sei uns gemeldet:

Am 14. Mai. (Nicht amtlich.) „Sofiani“ gibt bekannt: Der geistliche Ministerrat beschloß in Unbetragt dessen, daß er bezüglich der Aktivitäten der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbeht, die angeht der ersten Lage erforderlich ist, dem König die Demission zu überreichen. Der König hat sich seinen Beschluß vorbehalten. (W. L. B.)

Italienisches weichebendes Abtretungs-Eingekommen.

In der Turiner „Stampa“ schreibt der Abgeordnete Cirriani, bekanntlich ein persönlicher Freund Giolittis, folgendes: Die österreichische Regierung hat der italienischen in freundschaftlicher Form folgende Angebote gemacht: Abtretung des italienischen Teils von Triest, des sogenannten Trentino, Abtretung von Triona einsch. Gradisca, vollständige Autonomie für Triest, Genäßung einer italienischen Universität und eines Freidafen. Desinteressentens Österreichs zugunsten Italiens in Südbulgarien, Anerkennung des Bistums von Balona, Prüfung der Abtretung der Stadt Goera, sowie einer Insel nahe der dalmatinischen Küste.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Die Kaiserin nahm gestern vor-mittag an dem Gottesdienst in der Nikolaikirche teil.

Die Budgetkommission des Reichstags ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Zur Beratung stand die Neuregelung der Verlorngansansprüche der Verbündeten, die Belgien und Italien. Der Bericht des Kriegsministeriums teilt mit, daß den Wünschen um schnellere Festlegung der Renten für die Invaliden und die Hinterbliebenen nach Möglichkeit entsprechen werden solle. In den Rentenbescheiden solle die Berechnung der Renten in ausreichender Weise dargestellt werden. Der Staatssekretär wiederholte die Erklärung, daß nach wie vor die Regierung mit dem Reichstag und weiteren Kreisen des Volkes an der Aufstellung festhalte, daß die möglichst beste Verlorng der Opfer des Krieges eine Ehrenpflicht sei. Aber die Regierung müsse auch festhalten an der Überzeugung, daß zur Zeit eine gezielte Festlegung noch nicht möglich und eine Festlegung der Einzelheiten unzulässig sei, solange nicht die finanzielle Tragweite und die finanzielle Lage des Reiches bei Friedensschluß und damit die Dedungsfrage sich genauer überlegen ließen. Dagegen habe die Regierung ihre grundsätzlichen Bedenken gegen die Verdrückung des Arzentsommens bei der Rentenfestlegung zurückgestellt. Er sei demgemäß ermächtigt, zu erklären, daß die verbündeten Regierungen einer Verdrückung von Arbeitsentkommen bei der Verlorng von Teilnehmern an dem jetzigen Kriege und ihren Hinterbliebenen neben den ihnen nach der geltenden Verlorngsgesetzgebung zuzurechnenden Verlorngsentschädigungen zu zahlen. Gegenüber einer Bemerkung aus der Kommission betonte der Staatssekretär, daß die Erklärung, die er jedoch im Namen des Bundesrats abgegeben habe, ein Fortschritt und ein bedeutungsvolles Entgegenkommen sei, und diese Tatsache dürfte nicht verkannt und unterschätzt werden. Hierauf wurde in der Debatte der Antrag eingereicht unter Zugrundelegung des von einem Mitgliedere der konservativen und nationalliberalen Partei vorgelegten Gesetzentwurfs. Dem § 19 des Militärhinterbliebenengesetzes wurde der Zusatz gegeben: Treffen die Voraussetzungen des § 11 an, so muß das Witwen- und Waisengeld bewilligt werden.“ Der Sitzung wohnten u. a. der Reichsministerpräsident, der Reichsminister und Reichstagspräsident Dr. Kaempf bei.

Beamtliche Redaktion, Druck und Vertrieb von Dr. Köhner in Weimar.

Sonntag den 16. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr
im Dom zu Merseburg

Kirchenkonzert

zum Besten der Kriegsbildetenfürsorge in der Provinz Sachsen.
Ausführende:
Der gem. Chor der Prov.-Blindenanstalt Halle a. S.
(Leitung: Paul Klamer)

Margarete Wrycza - Halle, (Gesang).
Arthur Müller - Leipzig, (Orgel).

Programm: Ältere u. neuere Vokal- u. Orgelmusik.
Karten in Stollberg's Buchhandlung und in der Domküsterei:
• Altarplatz 1 Mk., Mittel- und Seitenschiff 0,50 Mk.

Der Besuch des Konzertes wird zugunsten des
Hilfsvereins für Blinde in der Provinz Sachsen angelegentlichst
empfohlen durch:
Freih. von Wilmowski, Bothe,
Landescharpman, Landesrat.

Gr. Auswah in neuen Ringen

von modernen farbigen
Gürtel- und Zopfbindern — Spachtel-, Rips- und
Glasbatistkragen — Knöpfen — Besatzseide —
Damenseibbindern — Jabots — Plisseerücken
— Gürtel — Schleier — Chiffon.

**Sämtliche Zufuten zur Schneider in besten
Qualitäten und sehr großen Sortimenten.**

G. Hoffmann Bernhardt Leipzig 19

Inhaber

Gegr. 1856 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Tel. 465.

Ohne Geld

lediglich durch monatliche Miete kann
sich Jeder in den Besitz setzen von

**Gas-u. elektr. Beleuchtungskörpern,
Gaskochern, Gasplätzen etc.**

Ohne Nachzahlung

geht der betr. Gegenstand in den Besitz des
Mieters über, sobald der vorher vereinbarte Wert
durch die gezahlten Mietraten erreicht ist

Paul Ehlert,

Entenplan 11. Fernsprecher 329.

5. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche
(231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 12. Mai 1915 nachmittags.

Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Ge-
winne gefällig, und zwar je ein oder zwei gleiche
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

509 [500] 11 20 32 903 114016 78 109 40 84 430
92 532 61 802 123 817 23 11507 97 193 201
9 444 61 888 721 28 42 44 116295 [500] 313 95
536 55 897 899 926 64 117077 113 249 415 827
737 801 48 50 56 933 118221 52 384 403 39 566
835 973 119078 158 296 410 [1000] 638 699 835 61
945 90

Stroh Hüte

für Herren in allen modernen Formen und Geflechtn.

Panamahüte

in reizenden Nuancen von den billig-
sten bis zu den feinsten Qualitäten

Kinderhüte
Einem Posten Stroh Hüte für Damen.
Selbstbinder — Kravatten — Wäsche

empfehlen in g'uter Auswahl
zu billigsten Preisen

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 2.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

10297 182 255 356 60 440 787 11058 60 833
110 [500] 283 [500] 340 403 9 60 632 [1000]
736 80 12001 153 327 543 82 633 744 827 71 932
[1000] 13011 301 587 82 697 793 97 994 14145 802
42 53 710 804 73 939 61 15047 144 551 735 883
922 18004 22 70 113 207 [1000] 338 [1000] 405 99
17059 67 79 144 323 [1000] 51 430 47 99 63 643
81 850 923 80 18005 12 34 237 63 332 74 644 [1000]
68 612 55 19044 [1000] 91 257 535 713 15 955 845 92
20098 192 402 869 724 809 49 21053 247 311
507 892 921 22789 67 883 761 [1000] 849 893 23050
90 281 [1000] 201 331 429 48 389 512 26 45 24011
234 372 672 25096 210 44 368 92 495 598 640 39
738 62 26958 389 474 [500] 95 603 34 54 628 758
915 96 27294 500 [3000] 457 645 [1000] 821 924 63
82 29073 255 476 558 71 713 994 20204 146 48
284 607 41 78 849 953 [3000] 64 70

60314 15 478 932 [1000] 51 775 809 928 31015
155 350 400 817 70 32702 913 364 72 429 633
[500] 793 33007 218 332 402 48 73 [500] 539 707
34024 61 206 536 67 84 892 909 [1000] 35077 308
473 534 740 57 67 802 937 712 9 228 87
67 633 52 775 87 [500] 952 37055 [3000] 147 100
315 428 [1000] 38 67 75 38058 282 68 305 68 712
57 988 93 39177 99 239 [1000] 314 58 445 88 508
49 79 53 983
40085 103 233 523 68 [500] 901 77 764 280
968 41193 423 94 640 84 42031 229 378 94 471
683 734 54 84 837 44 541 539 433 [1000] 109
350 561 90 710 78 883 950 44163 364 507 40
99 628 58 762 45932 [500] 107 49 78 96 586 737
327 40201 [1000] 300 84 604 49 705 817 [1000] 109
27 41 716 810 14 27 48202 306 57 98 459 729 39
90 49003 148 448 82 738 825 35 62 705 817 [1000]
903 51033 140 310 73 415 69 841 [3000] 99 692
727 74 93 52033 123 44 [1000] 286 447 78 617 952
93 53995 473 78 [500] 605 706 54 [1000] 822 769
54307 807 873 67 65099 422 432 63 87038 910 39
5700 700 [1000] 56102 358 428 605 65 700 45
50002 342 48 442 67 593 58004 121 [3000] 60 67
645 66 603 63 923 936 58061 645 [1000] 409 700 45
61016 211 31 300 62 403 661 67 821 [500] 61024
60 67 147 291 381 802 68 563 71 628 71 712 938 49
62028 140 [1000] 362 698 762 843 63004 500 740
420 89 603 97 898 89 84009 602 15 707 28 48 624
78 89 92 970 85062 383 242 582 412 77 623 60155
207 8 96 389 827 985 67040 102 87 89 347 603 89 727
52 804 68010 36 312 15 284 321 445 604 27 669 754
805 [500] 69335 400 661 [1000] 63 647 60 59 709
17 99 991 70 83

Freitag den 14. Mai stehen in sehr großer Auswahl
allerbeste, hochtragende

Färsen und Kühe,

neumilchende
Kühe mit den Kälbern,
sowie
schwere bayrische Zugochsen

preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger,

Merseburg. Fernsprecher 28.

Kopfsalat

empfeilt
Gärtnerlei Münch.

Speisekartoffeln,

gute gesunde Ware.
empfeilt
Emil Wolff.

Prima Hochfleisch,

extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Hochfleischerei,
55. Breite Str. 4. Telefon 284.

60314 15 478 932 [1000] 51 775 809 928 31015
155 350 400 817 70 32702 913 364 72 429 633
[500] 793 33007 218 332 402 48 73 [500] 539 707
34024 61 206 536 67 84 892 909 [1000] 35077 308
473 534 740 57 67 802 937 712 9 228 87
67 633 52 775 87 [500] 952 37055 [3000] 147 100
315 428 [1000] 38 67 75 38058 282 68 305 68 712
57 988 93 39177 99 239 [1000] 314 58 445 88 508
49 79 53 983
40085 103 233 523 68 [500] 901 77 764 280
968 41193 423 94 640 84 42031 229 378 94 471
683 734 54 84 837 44 541 539 433 [1000] 109
350 561 90 710 78 883 950 44163 364 507 40
99 628 58 762 45932 [500] 107 49 78 96 586 737
327 40201 [1000] 300 84 604 49 705 817 [1000] 109
27 41 716 810 14 27 48202 306 57 98 459 729 39
90 49003 148 448 82 738 825 35 62 705 817 [1000]
903 51033 140 310 73 415 69 841 [3000] 99 692
727 74 93 52033 123 44 [1000] 286 447 78 617 952
93 53995 473 78 [500] 605 706 54 [1000] 822 769
54307 807 873 67 65099 422 432 63 87038 910 39
5700 700 [1000] 56102 358 428 605 65 700 45
50002 342 48 442 67 593 58004 121 [3000] 60 67
645 66 603 63 923 936 58061 645 [1000] 409 700 45
61016 211 31 300 62 403 661 67 821 [500] 61024
60 67 147 291 381 802 68 563 71 628 71 712 938 49
62028 140 [1000] 362 698 762 843 63004 500 740
420 89 603 97 898 89 84009 602 15 707 28 48 624
78 89 92 970 85062 383 242 582 412 77 623 60155
207 8 96 389 827 985 67040 102 87 89 347 603 89 727
52 804 68010 36 312 15 284 321 445 604 27 669 754
805 [500] 69335 400 661 [1000] 63 647 60 59 709
17 99 991 70 83

70264 95 927 51 69 [1000] 831 949 71168 228 41
374 605 699 717 78 [500] 882 903 72117 81 68 98
522 61 641 93 73909 406 [1000] 21 [500] 70 688 766
683 68 985 [500] 74712 293 378 605 710 806 49 5102
33 315 33 [500] 437 690 763 89 933 76135 49 310
86 [500] 67 450 676 717 77190 308 633 89 622 73
73 [1000] 84 829 87 80 829 333 409 10 600 5 710 831
607 [3000] 43 69 67 79234 35 330 [1000] 409 700 45
71 825 953 92
30149 24 659 783 933 [500] 49 98 31033 [500]
132 251 320 710 94 82815 64 750 897 40 [1000] 290
364 [3000] 99 625 892 954 [500] 89 84290 452 730
[1000] 889 85129 241 71 690 891 840 84 83026 82
318 31 213 97 61 774 974 922 63 87038 910 39
43 426 625 41 622 62 760 29018 10 227 309 700 44
865 73 89077 92 460 [500] 64 736 69 948 77
[1000] 77 87 624 92 75 82 744 61 040 144 304
14 482 821 645 92105 222 388 443 69 510 53 744 962
89 9319 [500] 146 61 385 807 602 610 964 64142
24 278 385 [1000] 440 531 [1000] 721 63 61 63039
142 53 65 811 453 839 772 93 986 96000 123 89 94
465 [3000] 96 656 735 893 953 97074 [1000] 99 501
[1000] 77 87 624 92 75 82 744 61 040 144 304
84 706 665 44 93102 10 10 227 309 700 44
100128 248 64 415 67 851 92 703 845 811027 375
90 [500] 860 [500] 938 102041 52 54 134 [1000] 334
[1000] 40 69 83 468 629 78 600 37 800 7 29 10312
477 699 837 902 104079 93 105 47 99 528 [1000]
61 728 75 [500] 105334 440 4 697 787 844 525
106490 608 98 769 920 [1000] 107293 81 673 [1000]
882 [500] 99 933 77 183938 [1000] 75 240 320 985
661 74 328 109071 94 283 388 601 50 920 [500] 7
70 1600
110028 30 44 223 428 582 634 794 900 43
111042 315 473 804 727 866 112000 28 300 93
672 87 825 57 74 113007 87 145 342 [500] 493

Hierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Kriegsnachrichten.

Italiens Haltung und die Sozialdemokratie.

Nach einer Konferenz sagte der Mailänder Abgeordnete ... wie das „Kämmerer Tageblatt“ meldet, einem Korrespondenten der „Albergo“ folgendes: „Die große Mehrheit der Katholiken und der Italiener erkennen keine Notwendigkeit an, sich in den Krieg zu fügen.“

Die römischen Telegramme der „Rin. Jg.“ zufolge geht der sozialdemokratische „Avanti“ in seinem Bericht mit der Sozialdemokratie als dem Hauptfeind an den Krieg an.

Der Fortgang der Durchbruchschlacht.

In Ergänzung unserer Mitteilung von dem Bericht des Großen Hauptquartiers über die Schlacht von Gorlice-Tarnow ist noch zu berichten: Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch beendet.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courbis-Wähler.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Und sollte er auch nun durch sie von der heimlichen Seelenarbeit ... Mein lieber Gerd, diesen Brief erhielt ich am Todes- tage deiner Mutter.

tillerte die Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten Flieger, die durch ihre Anwesenheit und ausgeführten Manöver die Führung außerordentlich unterstützen und deren Tätigkeit durch die warme ununterbrochene Maienionne ganz wesentlich begünstigt wurde.

Provinz und Umgegend.

Halle, 12. Mai. Wie uns gemeldet wird, ist der Privatdozent Professor Dr. med. Ernst Wahlen von Kultusminister nach dem Ableben des Geh. Rats Prof. C. Varnard ... Erfurt, 13. Mai. Die am 6. Mai im Bergstrom aufgefundenen beiden Oberextremitäten gehören zweifellos, ebenso wie der vorher gefundene Arm, zu dem männlichen Kumpfer am 16. Februar im „Bergsch“ aus der Gera gezogen wurde.

in in einfachen Kreisen, besonders auf dem Lande, vielfach verwendet. Erfurt, 12. Mai. Mit sofortiger Gültigkeit sind in den Preisen der Eisenbahnfahrkarten die Eisenbahndirektionsbezirks Erfurt beschränkterfolgt folgende Rollen geändert worden: 1. Butterbrod usw. mit bestem Belag 40 Pf., 1. Butterbrod unbelagt 15 Pf., 1. Diner 30 Pf., 1. Glas getöntes Bier 15 Pf., 1. Glas alkoholfreies Bier 10 Pf., 1. Glas Lagerbier 0,4 Liter 20 Pf., 1. Glas Lagerbier 0,3 Liter 15 Pf.

Weil ich dein junges Gemüt nicht belasten wollte, aber nun ich sehe, wie du unter der Unklarheit leidest, sage ich dir, daß es besser ist, wenn du die Wahrheit erfährst. Mit bewegtem Herzen drückte Gerd den Brief seiner Mutter an die Lippen und dann las er: Meine liebe Schwester, nun kann ich nicht mehr — ich habe gekämpft und gerungen, solange ich konnte, aber jetzt weiß ich gewiß, daß mein Blick nie wieder aus den Trümmern erlösen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150515-13/fragment/page=0005



unserer militärischen Behörden haben wir es zu danken, daß diese Soldatenhelfer gepflegt und erhalten und mit Grünenzeigen gekleidet werden, wie es eben deutscher Brauch und Sitte, Dankbarkeit und Kameradschaft nicht anders erwarten läßt.

Väterliche Aufmerksamkeit findet es oft, die einen solchen Friedrich auch nach Außen hin kenntlich machen und das in Stein zusammenfassen, wie es eben einigen Soldaten beim Anblick dieser ersten Stätten uns Herz ist. — In einem Cauponten längs der Rheinfront hatte ich kürzlich Gelegenheit einer solchen wohlwollenden militärischen Feiertag, der Enthüllung eines solchen Denkmalens auf dem Soldatenfriedhofe in 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

Ein erneuter Anblick und Dank zu Gott und der Bitten, um auch fernerhin Jünglinge und Männer zu schicken, die bereit sind, für die Vaterland zu kämpfen und zu sterben, und weiter zu helfen zu treuen Abhalten und tapferem Kämpfen bis zum ewigen Sterben (schloß der Parier seine gestrichelte Ansprache)

Dann fiel die Hülle. Ein etwa 2 1/2 Meter hoher Obelisk, oben geziert mit dem ewigen Kreuz mit umlungenen Banden und der Widmung in Stein gemeißelt. "Ehret die Selben, die für das Vaterland starben" las ich dem Auge dar. Ein Meistwerk an Ort und Stelle geschaffen, ist dieses Denkmal, das seinem Schöpfer, einem Feinde, alle Ehre macht. Für alle Zeiten wird es ein sichtbares markantes Zeichen treuer Kameradschaft sein!

Vernichtete Worte sprach anschließend noch der Kommandeur der Marine Infanterie-Brigade, die insolge ihres hohen inneren Wertes und des erhebenden maßvollen deutschen Kampfesgeistes, der aus ihnen herausging, jedem Soldaten in dieser weltbewegenden Stunde aus dem Herzen gesprochen waren und einen tiefen Eindruck hinterließen. Anknüpfend an die Beschriftung des Denkmals kennezeichnet der General die Bedeutung für uns Lebenden. Alletzt soll das steinerne Mal für uns eine Mahnung sein, daß hier deutsche Helden ruhen, die ihre höchste Pflicht dem Vaterland geleistet haben, Männer der Selbstbeherrschung und Opferkraft, die dem Gemeinwohl des Staates ihr Leben geopfert haben. Gedenke mit diesen Helden, die in dem Boden ruhen, den deutsche Tapferkeit in blutigem Ringen erobert hat, im Leben und im Sterben nach, getreu des Wahlspruches: Alles für unser deutsches Vaterland! Das Denkmal soll aber auch eine Mahnung sein, daß hier deutsche Kameradschaft, die in den toten Feinden, die hier ebenfalls ruhen, den Kameraden erblickt. Auch ihnen sei in dieser Stunde ein letzter Scherzwort gemeint.

Mit dem Gesang des Liedes: "Ach hat ein Kameraden" und einem Vorbemerkung der Ehrenkompanie endete die schlichte Feier, wozu ferner Rationen und der Schlaf bei Herrn überbrachte, um gleichsam die Mahnungen der Redner zu unterstreichen, daß es weiter gelte für das Vaterlandes Ehre zu kämpfen und zu sterben.

So ruhen und werden unsere gefallenen Kameraden gehrt!

Gerichtsverhandlungen.

1. Verhaftung, 13. Mai. Dienstag vormittag begann vor dem zweiten Strafrichter des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge ein auf zwei Tage herangezogen umfangreicher Spionageprozess gegen den Gutspächter H. H. Surlin aus Montignyle-Orange. Surlin betrieb neben der Bewirtschaftung seines Pachtgutes einen umfangreichen Viehhandel und hatte, um das Vieh besser verkaufen zu können, eine auf französischem Gebiet liegend an der Grenze liegende, an keine Verkehrsengrenze Weide gepachtet. Nach dem Erkenntnisbeschluß ist der jetzt 47 Jahre alte Angeklagte hinreichend verdächtig, in den Jahren 1913 und 1914 sich vorzüglich die Kenntnis geheim zu haltender Gegenstände verschafft zu haben, um sie dem französischen Nachrichtendienst zu verraten. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Erschienen sind 20 Zeugen, drei militärische Sachverständige und ein Dolmetscher für die französische Sprache. Das Urteil wurde am Mittwoch verkündet. Der Angeklagte Surlin wird wegen Auspattung militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Zuchthaus und zu 5000 Mark Geldstrafe, an für je 15 Monate zu einem Jahre Zuchthaus, ferner zu je einem Jahre Zuchthaus in der Folgezeit verurteilt. Außerdem wird auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Fünf Monate der Unterbringungshaft werden auf die Freiheitsstrafe als verbüßt angerechnet.

Vermischtes.

* Zeitstandsverf. Marktverschaffen. Aus München wird gemeldet: Gestern abend wurde auf dem Hauptbahnhof der Bremerseilfabrik Carl Bauer an 5000 Mann ver-

haftet, der in einer Frankfurter Brauerei tätig war. Er hatte 10 000 Mk. bei einer Bank einzahlen sollen und das Geld unter falschen Namen bei seiner Heimkehr hatte er um 4000 Mk. bei sich, das fälschlich als verloren erklärt wurde. * Gestehen. Die Endenbretter Augenheilmittel registrierte am 12. Mai mittags ein Erdbeben, dessen Herz nach vorläufiger Berechnung in Ostafrika in etwa 3 Grad südlicher Breite ist. Die Länge ist noch unklar. Die Entfernung beträgt 6850 Kilometer.

* Zwei Kinder erstickt. In Lissa (Polen) erstickten bei einem Stubebrande in Danne bei Brawitsch die beiden Kinder und drei Jahre alten Kinder des Maîtres Reimann.

* Ein weiterer Zweig der Antifortschrittlichen Bewegung ist die Polizei in M. o. r. s. (M.) auf die Spur gekommen. Als sie einen Bergmann wegen Mordverdachts verhaften wollte, erwiderte sie anlässlich einer Hausungung in seiner Wohnung einen W. o. t. e. n. f. a. s. c. h. e. r. o. n. o. t. e. n. und einen ausgehebelten Briefkasten, aus dem hervorgeht, daß die Fälscherbande, deren Mitglieder über das ganze rheinische Industriegebiet verteilt wohnen, in umfangreichem Maße die Anfertigung und den Vertrieb der falschen Banknoten betreibt.

* Lohnforderungen des mitteldeutschen Bergarbeiterverbandes. Die Bezirksleitung des mitteldeutschen Bergarbeiterverbandes unterbreitete 14. Gebirgsverwaltungen der Braunkohlen- und Kalziumbernte Mitteldeutschlands Lohnforderungen, worin für Verbeirbeiter 60 Pf. Unverbeirbeiter 40 Pf. Feuerzugsanlage für die Schicht verlangt wird.

* Ein Preis auf die Auffindung der Leiche W. a. n. d. e. r. i. s. Paris, 12. Mai. Wie der "Matin" aus London meldet, hat die Familie Alfred W. a. n. d. e. r. i. s. einen Preis von über 1000 Pf. für die Auffindung der Leiche W. a. n. d. e. r. i. s. ausgesetzt. Die Leiche W. a. n. d. e. r. i. s. ist aus dem Meer ausgefischt worden.

* Wieder ein Brand im Wohnposten. Berlin, 12. Mai. Am 7. Mai ist in einem verschlossenen Postwagen des Amtes 201 Hannover - Berlin, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, ein Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise wurde der Postwagen in dem Postamt des Amtes am 9. Mai durch die Postbeamten entdeckt. Ein Teil des Wagens war sehr stark entzündet und dreißig Sendungen leicht beschädigt sind. Der Brand läßt darauf schließen, daß eine der verbrannten Sendungen Streichhölzer oder andere leicht entzündbare Gegenstände enthielt. Auf das Verbot der Benutzung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, hat durch die Selbstentzündung deshalb erneut aufmerksam gemacht.

* Einrichtung deutscher Postämter in Russisch-Polen. In Kalisch, Bredin, Czeschoslaw, Kolo, Konin, Loda, Pabianice, Sieradz und Wloclawek in Russisch-Polen sind deutsche Post- und Telegrammstellen in Wirklichkeit getreten, die der neugebildeten Kaiserlich-deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Russisch-Polen in Sachh. unterstellt sind. Diese Anlagen werden vorerst den Verkehre in Russisch-Polen befindlichen deutschen Behörden und ihrer Angehörigen. Der private Postverkehr zwischen Deutschland und diesen Verkehrsanstalten ist noch nicht zugelassen. Bei den Postanstalten in Russisch-Polen werden deutsche Postbeamten mit dem Abdruck "Russisch-Polen" ausgeschrieben und auf freimarkten zu 10, 20 und 40 Pf., Postkarten zu 5 Pf. und Antwortkarten zu 5 plus 5 Pf. Zu Sammelzetteln werden solche Verzeichnisse der der Kolonialzeitgeheimnisse des Reichspostamts Berlin C. 2, Königstraße 61, vom 12. Mai ab zum Verkauf gestellt.

Auskunft über Kriegsgefangene.

Angehörige von Kriegsteilnehmern schreiben noch immer Briefe an das Zentral-Auskunfts-Bureau des Kriegsministeriums. Da in dem Briefe ein auf die Beantwortung der Fragen erforderlichen Angaben fehlen, bittet das Zentral-Auskunfts-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorothienstraße 48, im Interesse der Anfragenden dringend, nur die r o. l. D o p p e l k a r t e n zu benutzen, die bei den Postämtern erhältlich sind und auf denen die zu beantwortenden Fragen vorgedruckt sind. Hat der Fragesteller etwas über das Schicksal eines Angehörigen erfahren, so man ein entsprechendes Vermerk in die untere Spalte der Karte eintragen, z. B. "Lebt Brief des Feldwebels Müller Nr. 11 Nr. 9. 10. 14 vermisst." Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Auskunfts-Bureau die Auskunftserteilung und beschleunigen die Nachforschung beim Truppenteil oder Lazarett.

An die Zentrale selbst sind Anfragen über den Verbleib von Verwandten nicht zu richten, da diese über ihren Aufenthaltsort in vielen Fällen keine Auskunft geben können. Amtliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, erteilen:

- Das Zentral-Auskunfts-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorothienstraße 48.
- Das Zentral-Auskunfts-Bureau des Reichsmarineamts, Berlin W. 30, Matthäikirchstr. 9.
- Die Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenensicherung), Berlin C. 2, 11 Abordnenhaus.
- Amtliche Auskunft erteilen ferner:
 - Für Frankreich:
 - 1. Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich überhaupt in französischer Gefangenenschaft befindet: Agence de renseignements pour prisonniers de guerre Genl, Rue de l'Als. d. 3.
 - 2. Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenenschaft befindet und man den Ort erfahren will: La cruelle Commission des prisonniers de guerre Nordweg 59 Quai des Chartres.
 - Für England:
 - The prisoners' of war Information Bureau, London W. C. 49 Wellington Street.
 - Für Rußland:
 - Notes Russk. Agentur für Kriegsgefangene, Kopenhagen, Vestergade 11, Case 5.
 - Секция по делу о Гроз. Войне русск. агентуры, rue centrale de renseignements des prisonniers de guerre Petrograd.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Ausland ist zu beachten:

- Die Gesuche müssen feierlichst in lateinischer D u. s. h. a. d. e. n. auf Briefpapier oder großem Format geschrieben werden.
- Der Inhalt des Gesuches muß abgemessen und der Kriegsgefangenenverwaltung tragen und muß offen bleiben.
- Der Brief ist frankiert abzuhenden, auch ist keine Briefmarke, kein Rückschein, keine Antwortpostkarte beizufügen.

4. Niemals sind Postkarten zu schicken an die angegebenen Stellen zu versenden.

Neueste Nachrichten.

Zum Untergang des "Goliath".

Rotterdam, 14. Mai. Das in den Orbnellen vertriebene Minierschiff "Goliath" ist 1888 vom Stapel gelassen, hatte eine Länge von 118,9 Meter, eine Breite von 22,6 Meter und einer Tiefgang von 7,9 Meter. Seine Wasserdrängung betrug 13 160 Tonnen bei 13 500 Werkschiffen und einer Geschwindigkeit von 18,3 Knoten. Seine Besetzung umfaßte in Friedenszeiten 750 Mann.

Ein italienisches Grünbuch über die Lage.

Rom, 14. Mai. Die italienische Regierung wird nach vorläufigem Entscheid des Parlaments ein Grünbuch über die diplomatischen Verhandlungen, die internationalen Krisen und die Haltung dabei ausgeben. Sie wird damit den Parlamentarier ein eigenes Urteil über die wirtschaftliche außerpolitische Lage Italiens ermöglichen.

Konstantinopel, 14. Mai. Der italienische Botschafter Garconi hatte eine Besprechung mit dem Großwesir und dem Minister des Innern Zalaati bei.

Die Ergebnisse des italienischen Ministerrats.

Ghaja, 14. Mai. Die "Stampa" bezieht in ihrem Leitartikel die Ergebnisse des letzten Ministerrats. Die jüngste Lage ist dadurch nicht geklärt worden. Es sei nur ausgesprochen, daß die Regierung vor das Parlament noch bereits ersterer Kriegserklärung hinterher aber es sei nicht beschließen, mit welchem Programm die Regierung erscheinen werde. Diese Frage soll in einem neuen Ministerrat, der sehr bald stattfinden soll, behandelt werden. Es sei auch nicht ausgesprochen, daß neue Ergebnisse vor dem 20. Mai die Regierung zu ändern zu haben. Die Ministerratsbeschlüsse über die Zustimmung zu seiner Haltung gesamt. G. i. o. l. i. t. t. i. verlegt also über die Mehrheit in der Kammer.

Ghaja, 14. Mai. Die interventionistischen Blätter beklagen, daß das Ministerium das große Problem der Kammer unterbreiten wird. Die Kriegserklärung betrachte die entscheidende als ihren Sieg. Aus allen Städten Italiens werden Demonstrationen gemacht. Die Neutralität in beschuldigen die Regierung, daß sie die Kriegsbegehr zum Bürgerkrieg ermunere und Kriegsbedingungen durch die Polizei veranlasse. Der "Avanti", das Zentralorgan der Sozialisten, verlangt die Herausforderung mit der Herausforderung zu beantworten und auf die Straße zu steigen. Es gab acht Vermurde.

Ausforderungen gegen Deutsche

London, 14. Mai. Die Ausforderungen gegen die Deutschen wurden gestern mit vermehrte Genialität (Lagen fortgesetzt). Der angestrichelte Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt. Der Schaden ist nicht nur Tiere und Fenster etc. sondern vermehrte auch das Innere der Häuser. Es wurde ein Kanal innerhalb 10 Meilen vollständig auseinander. Es wurde kein Unterschied zwischen deutschen Zivilisierten und Naturalisierten gemacht. Auch viele englische Häuser wurden geplündert. Niemand hinter die Linien, mit ihrem Munde abzuziehen. Erst der britische Generalmajor gelang es, die Angriffe zu verhindern. Auch Soldaten bezaubert sich unter den Plünderern im nördlichen London. Der in Liverpool an Gebäuden angerichtete Schaden wird auf 800 000 Mark geschätzt. Gestern wurden 150 Deutsche zwecks Internierung verhaftet. Auch in Newcastle fanden Ausforderungen statt. Großen Anteil an der Verleumdung und Plünderung hatten die Frauen und Kinder. "Daily News" ist das einzige Blatt, das mit aller Schärfe gegen diese Programme gegen die Deutschen auftritt. Das Blatt hat die Internierung aller Deutschen für unmöglich.

Johannesburg, 14. Mai. (Reuter.) Am Mittwoch fanden den ganzen Tag erste Ausschreitungen gegen deutsches Eigentum und deutsche Firmen statt. Der bekannte Klub "Liebermann" wurde vollständig zerstört. Der Schaden durch den betragen 600-700 Mann. Ein weiterer Anmarsch gegen das Gebäude, um das nordöstlich Berg zu Bau genommene Grabenstück zu zerstören, scheiterte ebenfalls.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 14. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Herrn neu eingerommene Front schickerten unter schweren Verlusten für den Feind. An der Straße Meuen - Öpern gewannen wir in Richtung Hooke wertvolle Gelände. In der Gegend südwestlich Wille griff der Feind nach harter Artilleriefeuer-Bereicherung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. An der Westfront und nördlich Veras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wegnahme von Careren durch den Feind betragen 600-700 Mann. Ein weiterer Anmarsch gegen das Gebäude, um das nordöstlich Berg zu Bau genommene Grabenstück zu zerstören, scheiterte ebenfalls.

Einiger Kriegsausflug.

Bei Scamlie sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Nemen, an der unteren Dubica, machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene. Südlich Prasnujs gelangten Teile des ersten russischen Armeekorps nach vorzeitigem vorgetriebenem Aufbruch (südlich) wieder an der unteren Dubica. Auch noch weiter der Feind überall hinausgeworfen. Er hat schwere Verluste erlitten. 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

2. Erhebung der Vorräte von Kartoffeln am 15. Mai 1915.

Gemäß § 7 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1915 (R.-G. Bl. S. 127) hat am 15. Mai 1915 wiederum eine Erhebung der Kartoffelvorräte stattgefunden.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Kartoffeln befinden.

Für den Bezirk der Stadt Merseburg wird hiermit folgendes angeordnet:

Wer mit dem Beginne des 15. Mai 1915 Vorräte an Kartoffeln von 1 Zentner und darüber in Gewahrsam hat — gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht, — hat diese am

Sonnabend den 15. Mai 1915,

vormittags zwischen 9 und 1 Uhr,
nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr,

im Magistratsbureau, Rathaus 2 Treppen, schriftlich und mündlich anzuzeigen.

Die Angabe hat in Zentnern zu erfolgen und hat sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und etwa noch zur Aussaat bestimmten Mengen, zu enthalten.

Abzüge sind unzulässig. Vorräte unter 1 Zentner unterliegen der Anzeigepflicht nicht.

Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Kartoffelvorräte, die im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung stehen, sind gesondert anzugeben.

Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungstag auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfangen von dem Empfänger zu erstatten.

Zur Ermittlung richtiger Angaben werden die Vorratsräume und sonstige Aufbewahrungsorte durch beauftragte Beamte untersucht und die Bücher der Anzeigepflichtigen nachgeprüft.

Strafbestimmungen.

Wer vorläufig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Merseburg, den 11. Mai 1915.

Der Magistrat.
Wolff.



Sonntag den 10. d. Mis. habe ich eine sehr große Auswahl gute frische Milch
Kühe mit Kälbern,
junge, schwere, hochtragende
Kühe,
totwie sehr schöne hoch- und niedertragende
Färsen, teils Zugvieh,

zum Verkauf.
H. Heydenreich, Crumpa bei Melsch. Tel. 39.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda.

5 **Patronische 10 Pf.**
Postkarten
bet **M. C. Scholtze.**
Täglich
frisch gestochen. Spargel
empfiehlt
Edmund Richter,
Sobamstr. 6.
Marktand an der Stadtkirche.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
heim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
jähr. % der Einlage: 7.248 8.244 9.612 11.496 14.196 18.120
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
„Für Frauen gelten besondere Tarife.“
Aktive Ende 1913: 124 Millionen Mark
Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Fran Wwo. M. Witte geb. Stockner, in Merseburg, Burgstr. 11.

5. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche
(231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Mai 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

284 390 566 81 642 865 1453 644 732 831 944 95
[500] 2249 890 738 990 16 67 99 3007 184 288 527
[500] 1023 960 412 52 222 345 900 714 98 718
907 35 5005 182 95 263 67 474 15000 900 01 34 784
845 987 0084 97 178 259 855 83 715 [500] 807 876
[1000] 709 68 82 904 8175 445 897 615 873 9354
117 233 70 [1000] 380 783 837 999 [500]

10293 960 11289 817 72 549 55 84
853 12054 291 84001 72 339 74 [500] 1311 14 330
[500] 616 [500] 45 719 38 922 14128 203 321 20 59
433 17 78 590 01 [1000] 734 76 15009 97 422 555 808
[1000] 817 50 62 900 73 16248 375 693 744 17307
854 126 817 818 60 925 18093 157 210 24 431 45 757
[500] 132 [1000] 47 19289 489 616 27 952 81
[500] 129 278 914 1000 253 738 1000 107 719
917 [1000] 21 29 [500] 994 21073 128 [500] 223 310
[500] 87 35 74 457 68 [1000] 638 564 652 980
22045 175 236 83 [500] 898 70 23101 845
97 728 49 24010 138 56 445 908 25158 497 510 25
454 775 843 897 26044 223 60 63 337 284 300 706
[500] 36 27033 370 [1000] 407 68 87 839 1000 706
380 86 983 28087 159 879 521 620 [500] 84 67 884
29232 [500] 85 99 498 738 [1000] 815 910 910

30140 100 8 847 934 31496 524 86 94 967 [500]
73 32214 328 510 757 812 35012 156 [1000] 92
272 674 758 98 [500] 829 826 60 24401 92 959 759
92 64 83 189 322 459 619 50 67 834 55 723 35
512 43 683 [500] 709 11 61 995 37022 97 247 310 914
761 821 891 38902 85 108 304 421 [1000] 45 59
618 722 81 605 840 29001 11 [500] 104 [1000] 439
562 [500] 817 811 17 20 47

40073 221 72 [1000] 385 68 430 649 [1000] 748
93 300 370 421 172 [1000] 253 737 589 819 40
42194 200 416 22 [1000] 43 92 622 618 [500] 18 719
21 30 613 33 875 43030 176 419 642 67 79 862
21 44013 [1000] 55 158 365 70 98 490 895 892 88
68 90 45014 [500] 82 54 135 93 285 [1000] 380 434
611 821 891 38902 85 108 304 421 [1000] 45 59
618 722 81 605 840 29001 11 [500] 104 [1000] 439
562 [500] 817 811 17 20 47

50184 237 [1000] 352 234 57 95 874 97 970
51053 103 717 55 [1000] 73 854 52009 190 361 422
505 651 83 895 [1000] 53056 443 [500] 629 759
53631 247 339 608 638 [500] 72 735 65 [1000] 978
55009 170 442 71 659 883 735 897 [1000] 59135
59 230 667 89 978 851 87115 285 432 98 239 97
[1000] 669 615 24 [1000] 27 88 [1000] 5162 352
54 501 828 59046 87 [1000] 204 71 98 380 403 934
78 [1000] 991 [500]

60080 249 60 84 391 722 [1000] 878 92 [500]
982 [1000] 68 87 12657 77 410 674 751 62 803 62304
105 81 230 673 803 917 69 [500] 74 63098 135 278
349 444 674 793 812 39 [1000] 64500 110 812 35
57 899 949 65102 42 92 205 688 795 863 6018
52 139 335 455 83 558 783 825 [500] 67007 [1000] 93
195 322 310 99 [500] 601 840 81 58129 239 339
43 456 95 530 890 63085 83 154 207 601 83
719 95 831 51 62 [500] 97 [500] 940 [1000] 70
79186 278 828 421 705 28 92 81 71220 69 719
307 87 610 11 724 45 801 92 [1000] 662 [500] 72043
[1000] 65 458 95 688 89 605 9 783 97 909 85 [500]
73053 287 324 [1000] 479 597 887 937 74043 210
83 48 344 [1000] 37 64 459 822 45 94 [1000] 929
68 [500] 707 75050 197 200 93 392 816 849 821 60
[500] 71 84 76014 361 441 61 65 608 599 807 814
25 77042 [500] 65 620 74 798 857 78084 229 389
428 81 586 612 62 [1000] 787 983 79112 [500] 99
98 211

80172 221 60 340 438 655 80 [500] 718 832
81158 [1000] 472 82060 284 69 643 838 968 83012
118 [1000] 325 67 500 622 800 524 602 890
84812 347 550 759 88 83132 65 71 376 342 513
[1000] 812 65 745 758 89 97049 137 210 474 534
800 40 721 335 89 80 93079 835 306 71 309 90033
[1000] 73 98 191 243 650 701 95 [500] 643 724
820 [1000] 67 [1000] 73 [500] 911 [1000] 83
100075 213 305 15 625 737 63 333 101115
267 323 65 641 703 11 864 [1000] 904 102137 201
81 375 445 47 644 869 [1000] 92 103008 20 93
200 88 367 607 26 95 80 84 10139 30 236 931
413 61 647 69 681 734 43 900 91 1019 318 33 184
[500] 253 76 [1000] 803 42 [500] 732 108047 90
[1000] 216 394 540 854 844 654 67 102783 [1000]
405 [1000] 93 739 45 885 322 108383 147 [500]
288 395 420 61 653 77 [500] 733 59 877 [500] 985
100 918 450 121 97 212 310 69 78 431 879 [500]
700 954 [1000] 72

Anmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.

Ferrespr. 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.



Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

14. Mai.

Hilfsleistungen nach Griechenland werden von jetzt ab wieder angenommen. Die Beförderung erfolgt auf dem Weg über Österreich-Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Nähere Auskunft erteilt die Postanstalt.

Die Wegvereinerung der deutschen Landwirte in Berlin teilt mit, daß sie bezüglich der Abgabe von Mais, Ackerbohnen (Wiederbohnen), Sojabohnen und Sopamehl, soweit diese Futtermittel während des Krieges für die menschliche Ernährung in Frage kommen, jetzt an die vom Reichsanwalt nach § 7 der Futtermittel-Verordnung bestimmten Stellen gebunden ist. Sie kann daher behördliche Anträge für den erwähnten Verwendungszweck nicht mehr berücksichtigen.

Keine Synoden. Der evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat im Einvernehmen mit dem General-Synodal-Vorstand mit Rücksicht auf die Lage der Verhältnisse beschlossen, im Jahre 1915 wird jedoch zu einer kurzen Tagung ohne Begründung der notwendigen Maßnahmen und Erleichterung der unauflöslichen äußeren Verhältnisse einberufen werden. Geheimer Termin wird noch bekannt gegeben.

Verzugsweisen der Privatlehrerinnen und Lehrer. Durch ein Reichsgesetz ist angeordnet, daß Privatlehrerinnen und Lehrer entweder bei der Reichs- oder Landesregierung als Angestellte oder bei der Allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen in Berlin die gewöhnlich vorgeschriebene Alters- und Qualifikationsverhältnisse bewilligt werden können. Die Beiträge und Leistungen beider Anstalten sind die gleichen. Die Pensionsanstalt hat sich jedoch in ihren Bestimmungen den geltenden Verhältnissen der Privatlehrpersonen angepaßt und gemäß verschiedene Erleichterungen. Auch die Anwendung des Heilversfahrens bei drohender Berufsunfähigkeit ist geregelt, und zwar auf Grund bestimmter Vereinbarungen mit den Landesversicherungsanstalten. Es wird nunmehr bekannt gemacht, daß am 30. Juni d. S. die Frist abläuft, innerhalb derer ein bei der Reichsversicherung Versicherter ohne weiteres zur Pensionsanstalt übertritt kann. Es bedarf dazu nur eines Antrages an die letztere Anstalt, die die Übertragung ohne Kosten und ohne Verluste an gekleisterten Beiträgen für den Versicherten bewirkt.

Das Militär-Hinterbliebenen- und Versorgungsgesetz. In der am 11. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der veränderten Budgetkommission des Reichstages wurde bei Besprechung des Militär-Hinterbliebenen- und Versorgungsgesetzes nach sozialen Gesichtspunkten vom Reichstag erklärt, daß bei dem Heilich über die demilitärische Rente angegeben würde, wie sich die Rente bei dem Heilich und dem Heilich der Pensionen, Renten- und Hinterbliebenengebühren möglichst be-

schleunigt werden. Der Staatssekretär des Reichskriegsministeriums erklärte, daß die verschiedenen Regierungen der Bundesstaaten die Möglichkeit des Arbeitsaufkommens bei Verlegung von Teilnehmern am jetzigen Kriege und der Hinterbliebenen neben den ihnen nach der geltenden Versorgungs- und Versorgungsgesetz aufzustehenden Bezügen gründlich geprüft haben. Nebenher betonte, daß die Erklärung, die er namens des Bundesrats abgibt, ein Fortschritt und ein bedeutungsvolles Gegenüberkommen sei.

Die Laubentolonien! Für die häßliche Bevölkerung, die ihre tägliche Arbeit in einem feineren Häusermeer verrichten muß, sind die Laubentolonien, diese kleinen Gärten an der Peripherie der Stadt, von großer Bedeutung, eine wahre Erholung. Leider werden die Lebensbedingungen dieser Laubentolonien manchmal noch ganz unzureichend. Die Regierung hat, im Sinne der Sozialen Gerechtigkeit, durch den Reichsanwalt Dr. Schmidt ein gutes Wort zugunsten der Laubentolonien. Seine Ausführungen gipfeln in folgenden Vorschlägen: Ein Doppeltes sollten nur die Gemeinden tun. Einmal nicht an Generalpächter, sondern nur an Vereine oder für Laubentolonien verpachten, oder selbst Laubland direkt an die Laubentolonien verpachten. Dann aber sollten sie davon absehen, aus diesem Lande durch fortwährende Steigerung der Pachtzinsen größere Summen herauszuwirtschaften. Sie sollten die große soziale Bedeutung der Laubentolonien erkennen und den Laubentolonien durch Steigerung der Pachtzinsen das Dasein nicht erschweren. Endlich aber — und das ist das Wichtigste — sollten gewisse Gebiete dauernd für Laubentolonienzwecke bereit gestellt werden. Denn jetzt werden die Laubentolonien durch die Ausdehnung der Stadt fortwährend in ihrem Besitze beunruhigt. „Wie lange noch?“, das ist die ewige Angst der Kolonisten. Und dann ein zweites: Untere Behörden und unsere Gesetze verbieten noch häufig die Lauben als Schlaf- oder Feuerstelle zu benutzen. Dieser Standpunkt, der für die Bevölkerung überhaupt berechtigt sein muß, verlassen werden. Denn die wahren Segnungen der Laubentolonie treten dann erst hervor, wenn die Laube sich zur Sommerwohnung ausgestaltet.

Vermischtes.

Die Leistung eines deutschen Kriegerhauptmanns. Ein deutscher Kriegerhauptmann der Südbarmer, der schon in Frankreich durch acht Gefechtstagen in Arm und Brust verwundet wurde, mußte bei einem Flug über die feindlichen Stellungen nördlich des Vlapapases zu einer Notlandung zureiten. Er kam hinter der russischen Front zu Boden, fand aber die Zeit, das Flugzeug in Brand zu setzen, ehe die Russen herangekommen waren. Er selbst verlag sich im Gebüsch und manövrierte dann zwei Tage und zwei Nächte mitten durch die feindliche Armee, immer in Gefahr, entdeckt zu werden, auf entlegenen Bergpfaden und durch immer noch tief verschneite Bergwälder der Grenze zu. So gelangte er glücklich durch die russische Schwärzlinie zu den österreichisch-ungarischen Vorkonten. Von dort aus ermittelte er seine Weidung an die Südbarmer. Dann erst kehrte er erst, daß er sich auf dem gefahrenen Marsche beide Füße erlitten hat.

Verhaftung. Genf, 11. Mai. Der „Temps“ berichtet von der Verhaftung einer Delegation in Paris, an deren Spitze ein Belgier und seine Freunde standen. Sie erleideten belgischen Soldaten die Fahnenflucht und hatten ein Schwert gemietet, wo sie die Deputierte beherbergten. Mehrere Personen wurden verhaftet und das belagerte Material beschlagnahmt.

Ein Schützengraben in Charlottenburg. Die Bewohner Groß-Berlins, soweit sie noch nicht auf den Kriegsschauplatz waren, werden vom 18. Mai ab Gelegenheit haben, einen richtigen, nach allen Regeln der Kunst hergestellten Schützengraben zu bewundern. Ein Ungenannter hat der Stadt Charlottenburg 1000 Mark für die Herstellung eines Schützengrabens zur Verfügung gestellt, und das Gefäß-Bataillon des Königin-Elisabeth-Regiments hat es übernommen, in Absicht den Schützengraben mit allen Mitteln der modernen Kriegstechnik auszubauen. Bevor der Schützengraben der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird, soll eine Besichtigung durch geladene Gäste stattfinden.

Die Inpphus-Epidemie in Serbien. Die Inpphus-Epidemie in Serbien macht nach Meldungen aus Niß und allen Anstrengungen große Fortschritte. Die Hülfsexportionen der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Englands können bei der Verbreitung der Seuche über das ganze Land nicht allen Anforderungen genügen, so daß dem Mangel an Ärzten und Medikamenten bei weitem nicht abgeholfen ist.

Ein Jahr Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Im „Korradars“ lesen wir: Der Tagelöhner Peter Schmidt aus Schleichberg i. S. Solingen hatte gelegentlich eines Wirtschaftspräsidiums über das Schieds-Belgians belebige und beschimpfende Äußerungen über den deutschen Kaiser getan. Bei seiner darauf folgenden polizeilichen Vernehmung wiederholte er die Äußerungen. Die Strafammer in Düsseldorf, vor der er sich mit Trunkenheit entäußerte, verurteilte Schmidt zu einem Jahre Gefängnis, der Staatsanwaltschaft zwei Jahre beantragt. Schmidt, der nach seinem Auftreten zu urteilen, nicht ganz zurechnungsfähig zu sein scheint, ist schon einmal wegen Majestätsbeleidigung bestraft worden.

Reklameteil.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schillerndes Haar. Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Seife

(die beste Lila-Seife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lila-Seife) rote und spritzt auch weißlich und sammetweich. 15 22 Tube 80 Pfg.

Anzeigen. Für die Aufnahmen der Anzeigen ab bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 16. Mai. (Zaundl.)

Gelammelt wird eine Kollekte für die Gefangenenschnitzerei der Provinz Sachsen und Anhalt. Es erwidern:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Dst. Witte.

Vormittags 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Nachmittags 5 1/2 Uhr: Gesangs-Konzert der Sänglinge der Hindenburg-Halle.

Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Seifnerstraße 1

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.

Vormittags 11 Uhr: Rindergottesdienst. Pastor Werber.

Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor Werber.

Mittwoch abnd 8 Uhr: St. Margarethen und St. Maximilian-Vereinigung. Mühlstraße 1.

Sichtbilderbeitrag des Herrn Witte/Schullehrers Thielens.

Membrandt: Mittelalterliche Kunst. Frau Pastor Niem.

Donnerstag nachmittags 4 Uhr Frauenhilfe von St. Maximilian. Mühlstr. 1, Frau Pastor Werber.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Holt.

Vormittags 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Montag abnd 8 Uhr konfirmierten Söhne im Jugendheim Werberstraße.

Donnerstag abnd 8 Uhr: Sggl. Mädchenverein St. Thomae im Jugendheim Werberstr.

Freitag abnd 8 Uhr Frauenhilfe des Neumarktes Scharpiepferden im Jugendheim Werberstr.

Merseburg. Vormittags 10 Uhr.

Pastor Delius.

Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Montag abnd 8 Uhr Kriegseisenabend. Hinter-Merseburg 309.

Pastor Delius.

Donnerstag abnd 8 Uhr Jungfrauenverein im Bierhaus.

Donnerstag früh 11 Uhr entließ nach schwerem mit Bewußtsein ertragenen Leiden unter heftigstem Fieber und dementsprechender Linderung Helene Merkert im zarten Alter v. 9 Jahren.

Um kühles Beileid bitten die trauernden Hinterbl.: Familie Otto Merkert n. Angeh. Merseburg, d. 14. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag mittags 12 Uhr von Egidienstr. 31 aus statt.

Belebungsmachung.

Die Auszahlung der Kriegserhöhung erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Sonnabend den 15. Mai 1915:

1. 151-300 " 4-5 "

2. 301-400 " 5-6 "

3. 401-500 " 6-7 "

Montag den 17. Mai 1915:

1. 501-650 nachm. 8-4 Uhr " 6-1-800 " 4-5 "

2. 801-900 " 5-6 "

3. 901-1000 " 6-7 "

Dienstag den 18. Mai 1915:

1. 1001-1150 nachm. 8-4 Uhr " 1151-1800 " 4-5 "

2. 1801-1900 " 5-6 "

3. 1901-2000 " 6-7 "

Es wird erbeten, daß künftige Empfangsberechtigten die Unterhaltungen zur festgesetzten Zeit abgeben.

Die Zahlstelle.



Am 7. d. Mts. erlag seiner in den Kämpfen um die Maashöhen am 5. Mai erlittenen Verwundung im Feldlazarett Vioville mein innigstgeliebter, guter Mann, der treusorgende Vater unseres Kindes, unser treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Dipl.-Ingen. Kurt Herrich

Leutnant d. R. und Kompagnieführer im Füsilier-Regiment Nr. 36

Vorgeschlagen zum Eisernen Kreuze,

Merseburg, Freiburg i. B., Erfurt, Königsberg i. Pr., Berlin,

den 14. Mai 1915.

Käte Herrich geb. Meyer.

Irmgard Herrich.

Fabrikbesitzer Bernhard Herrich.

Anna Herrich geb. Klingner.

Luise Pelargus geb. Herrich.

Dipl.-Ing. Walter Herrich, Leutnant d. R.

Prokurist Wilhelm Pelargus.

Fabrikdirektor Paul Meyer und Frau.

Alfred Meyer und Frau.

Oberlehrer und Leutnant d. Res. Spach u. Frau geb. Meyer.

Helene, Elfriede und Julia Meyer.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Auf dem Felde der Ehre starb am 7. Mai für sein Vaterland den Heldenod in Russland mein horrens-guter Mann, der liebrovolle Vater meines einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Unteroffizier d. Res. i. Res.-Inf.-Reg. 252, 6. Komp.,

Wilhelm Oertel

im Alter von 25 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

**Helene Oertel, geb. Leonhardt.
Lienbeth Oertel.
Familie Oertel.
Familie Leonhardt.**

Wir hoffen auf ein Wiedersehen.

Anordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, vom 28. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 183) in Verbindung mit der Allgemeinen Verfügung des Ministers des Innern vom 7. April 1915 — No 754 — wird für den Regierungsbezirk Merseburg hiermit folgendes angeordnet:

1. Als Branntwein und Spiritus im Sinne dieser Anordnung gelten alle Flüssigkeiten, die durch Gärung und Destillation aus Pflanzenstoffen gewonnen werden und aus Wasser und Alkohol bestehen; sowie die Flüssigkeiten, welche hieraus hergestellt oder bereit gemischt werden, insbesondere auch Liköre, Sognak, Crog etc.

2. Die Verabfolgung von Branntwein oder Spiritus zum sofortigen Genuss oder im Kleinhandel, soweit solche durch die nachfolgenden Bestimmungen künftig noch zugelassen ist, darf nur gegen sofortige Verzählung erfolgen.

3. Die Verabfolgung an Angetrunkene und aus Automaten ist verboten.

4. Gänzlich verboten ist der Ausschank von Branntwein und Spiritus an den Sonn- und Feiertagen, an dem ihnen vorausgehenden und an dem ihnen folgenden Tage, sowie an den allgemeinen Lobn- und Abfertigungstagen.

5. An den übrigen Wochentagen ist der Ausschank von Branntwein in der Zeit von 9 Uhr abends bis 12 Uhr mittags verboten. Wahnhaftigkeiten können durch die Landräte, in Städte- kreisen durch die Ortspolizeibehörde, von diesem Verbote befreit werden.

6. Die Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des IV. Armeekorps vom 2. März 1915 — IV Nr. 18385 —, betreffend Verabfolgung von Getränken an durchziehende Truppen auf Wahn- höfen wird hierdurch nicht berührt.

7. Allgemein verboten ist der Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus, und zwar sowohl in offenen als auch in geschlossenen Gefäßen.

8. Als Kleinhandel im Sinne des ersten Absatzes gilt jeder Ver- trieb, der anders als in Mengen von mindestens einem halben Anker (17,175 l) erfolgt.

9. Ausgenommen von dem Verbote des Kleinhandels ist: a) der Verkauf von Branntwein und Spiritus in geschlossenen Gefäßen von höchstens 200 g Inhalt zum Zwecke des Verlanbes an Kriegsteilnehmer. Diese Gefäße müssen die Aufschrift oder den Aufdruck tragen: „Nur zum Versand an Kriegsteilnehmer bestimmt“. Die Verwendung des Inhalts zu einem anderen Zwecke ist verboten.

b) der Handel mit vergälltem Branntwein (§ 15 der Branntwein- feuer-Verordnung vom 9. September 1909 — Zentral- blatt für das Deutsche Reich S. 1016 ff. —).

c) die Abgabe von Branntwein und Spiritus zu Selbstwecken aus Apotheken.

d) der Handel mit feinen Likören in geschlossenen Gefäßen zu einem Mindestpreis von 3 Mark für das Liter Flüssigkeit.

10. In Gast- und Schankwirtschaften darf an Militärpersonen aller Dienstgrade weder auf ei, eine Verabfolgung noch auf Verantastung anderer Personen Branntwein verabfolgt werden.

11. Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Branntwein und Spiritus an ausländische Arbeiter — landwirtschaftliche, indu- strielle usw. — sowie an Kriegsgefangene und andere in mili- tärischer oder sonstiger behördlicher Obhut befindliche Personen — Zivilgefangene, Schutzäftlinge usw. — ist verboten.

12. Die Anordnungen zu 6 und 7 erfolgen mit Ermächtigung des stellvertretenden Generalkommandos des IV. Armeekorps.

13. Ausschank und Verkaufsmöglichkeiten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen nach § 2 der Verordnung des Bundesrats vom 26. März 1915 in Zeiten, in denen der Ausschank oder der Verkauf nach den vorstehenden Bestimmungen verboten ist, geschlossen ge- halten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesen Ausschank oder Verkauf dienen, können nach derselben Verordnung durch Anordnung der Ortspolizeibehörde für die Zeiten eines Verbotes geschlossen werden.

14. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer den vorstehenden Bestim- mungen oder der nach Biffer 8 erlassenen polizeilichen Anordnung sumpferhandelt.

15. Zeigen sich Inhaber oder Betriebsleiter von Betriebs- und Verkaufsmöglichkeiten in Verolung der Vorschriften unzuverlässig, die ihnen durch diese Anordnung auferlegt sind, so kann die Ortspolizei- behörde die Geschäfte schließen und die Vorräte einziehen.

16. Beschwerden gegen Verfügungen der Polizeibehörde (Biffer 8 und 10) haben keine aufschubende Wirkung und werden von der Aufsichtsbehörde endgültig entschieden.

17. Diese Anordnung tritt mit dem 15. Mai 1915 in Kraft. Die Provinzial-Polizeiverordnung vom 30. Dezember 1913, betreffend das Verabfolgen eistiger Getränke an Trunkenbolde und an Personen unter 16 Jahren werden durch sie nicht berührt.

Merseburg, den 3. Mai 1915.

Der Regierungs-Präsident. v. Gersdorff.

Vorstehende Polizeiverordnung bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten mit dem Bemerkten, daß Zuwider- handlungen unmissverständlich bestraft werden.

Merseburg, den 10. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Wartung der Militärpflichtigen und des unausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots.

Die Wartung (gleichgültig Aushebung) der Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots dieser Stadt, also aller Landsturmpflichtigen, welche nach dem 28. November 1899 und in den Jahren 1870—1876 geboren sind, findet nach einer Bekanntmachung des Herrn Zivilvorstehenden der Ortskommission hierseits vom 11. Mai d. Js. in der Zeit vom 20. bis 27. Mai d. Js. statt. Gleichzeitig findet die Wartung der Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1894 und 1895 statt, soweit diese bei der letzten Wartung die Ent- scheidung „1 Jahr zurück“ erhalten haben, oder wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen an der letzten Wartung nicht teil- genommen haben. Ferner haben sich auch alle Militärpflichtigen älterer Jahrgänge zu stellen, sofern sie eine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse nicht erhalten haben. Die Wartung hier in Rede stehenden Mannschaften für die Stadt Merseburg findet nach folgender Anordnung statt:

Donnerstag den 20. Mai d. Js., vormittags 6 1/2 Uhr, im Gasthof „Zum Thüringer Hof“ für sämtliche Landsturmpflichtigen.

Dienstag, den 25. Mai, vormittags 6 1/2 Uhr, im Gasthof „Zum Thüringer Hof“ für die sonstigen Militärpflichtigen.

Die Landsturmpflichtigen und sonstigen Militärpflichtigen dieser Stadt fordern wir auf, sich zu den oben bezeichneten Zeitpunkten, sowie an den angegebenen Orte pünktlich zu stellen.

Besondere Befehlungsbeschie kommen nicht zur Ausbändigung.

Etwasige Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind umgehend an uns einzureichen. Wir weisen jedoch darauf hin, daß Reklamationen nur im außerordentlichen Bedarfsfälle berücksichtigt werden können.

Die von den Ortsbehörden erhaltenen Militärpapiere sind im Ankerungstermin vorzulegen. Die eingehenden Besuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den einzelnen Ankerungstagen am Schluß des Geschäftes zur Verhandlung. Es ist deshalb erforderlich, daß die dem unausgebildeten Land- sturmpflichtigen ausgehändigten Unabkömmlichkeitsbescheinigungen im Ankerungstermin mitgebracht werden.

Am Beginn der Landsturmmusterung ab sind Reklamationen anzuführen.

Landsturmpflichtige und Militärpflichtige, welche in den Terminen vor den Ortsbehörden nicht pünktlich erscheinen, haben, sofern sie nicht durch zugleich eine härtere Strafe verurteilt haben, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 8 Tagen zu gewärtigen. Diejenigen, welche in Ankerungstermin überhaupt nicht er- scheinen sind, werden ebenfalls und möglichenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen nachträglich gemustert, außerdem tritt eine Befreiung ein. Wer wegen Krankheit am Erscheinung am Ankerungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterschrift des Arztes polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen.

Merseburg, den 14. Mai 1915.

Der Magistrat.

Gothardstr. 29 ist das in der 1. Etage befindliche Logis, best. aus 3 Stuben nebst Küche, am 1. Juli od. später zu beziehen. Karl Kellermann.

2 Pferde, kleine Aussen, 4jährig mit Wagen Felzen zu verkaufen Carl Sieben, Tändorfb. Querfurt.

Gebrauchte Pianos auf erhalten zu verkaufen bei H. Wiert, Doree Auguststraße 11. Reparaturen und Stimmungen. Fahrrad Off u. S. Nr. 2000 an die Exped. d. Bl.

1. Etage Halesche Str. 15. 6 heiz. große helle Räume. Gas, Wasserlosette, Küche u. Zubehör. In ort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen beim Hausverwalter Jehl, part.

Herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung mit Garten in ruhiger Gasse 1. Oktober zu beziehen. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten u. zu beziehen 1. Juli od. später an die Exped. d. Bl.

Halesche Str. 23, 1. Et. ist eine große herrschaftliche Etage mit Garten sofort oder später zu vermieten. Karl Ziehe, Kl. Ritterstr. 9.

Karlstr. 10 Lofts zu vermieten 1. Juli zu beziehen. Preis 450 Mk. Zu erfragen Postfischerei.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Postfisch. 18.

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu vermieten Zeitstraße 24.

Möbliertes Zimmer, auch für 2 Herren, sofort zu ver- mieten Globauer Str. 17.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten Mätgerstr. 10, 1. Et.

Verreist!
Stedefeder,
Kreisl. Arzt.

Zur bevorstehenden **Frühjahrsaussaat** empfehle alle Sorten Gemüsesämereien in besserer Qualität zu mäßigen Preisen. H. Keil, Samenhandlung, Borgstr.

Gut trockene **Kohlensteine** à Tausend Mk. 8,50 sind vorrätig auf Grube Nr. 9 498 bei **W. Goedecke & Co.**

Hamsierfelle taufst zu den höchsten Preisen **Karl Winzer, Gothardstraße 30.**

Johannisbad. Kohlenfreie, Fichtenadel, Licht- u. Schmelzberger Moorerde. Täglich geöffnet.

Volksbibliothek geöffnet Sonntags v. 11—12 1/2 Uhr mittags

Generalversammlung der Frauenhilfe der Altenburg am 17. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, im Bellevue mit Vortrag des Herrn Pastor Paschke aus Beerenlandungen. Gütliche Mitkommen.

Dieters Restauration. Sonnabend abend Salzknochen

fr. hausschl. Wurst Ge. Hoffmann, Unter-Altenburg 30.

Junge Mädchen, die sämtliche **Weißstickerei** gründl. erlernen wollen, in Loeb-, Gannetter-, Mächter-, Die- und Fischstädter, können sich melden **Beumer Straße 14, 2. Et. 1.**

Kräftige Arbeiter als Kollenträger für unsere Zellulosefabrik b. hohen Lohn gesucht. **Königsmühle Merseburg.**

Für meine Gefahrsuhr suche ich sofort **einen Burschen als Fahrer.** Treich, Gärtnerei, Nordstraße.

Älteres ehrliches, sauberes u. fleißiges Mädchen für den ganzen Tag zum 1. Juni gesucht **Unter-Altenburg 41.**

Suche zum 1. Juli fleißiges, ordentliches Mädchen nicht unter 17 Jahren. **Frau Emma Meister, Gothardstr. 19, 1.**

Suche zum 1. Juni ein **ordentl. tüchtiges Mädchen.** M. Steffenhagen, Winkel 4.

1 braune Dobermannhündin, auf den Namen „Selma“ hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Wienhaus 15.**

20 Mark Belohnung erhält derjenige, welcher mir den Vater nachweist, der das **Zor auf meiner Wiese** gestohlen hat.

Carl Zeiger, Trechnitz. Die Person, welche am Mitt- woch auf dem Markte das Borte- monnaie mit Inhalt an sich ge- nommen hat, ist erkannt worden. Bitte daselbe abzugeben. **Carlsber- gstraße 3, 2. Et.,** andernfalls mir gerichtliche Wege gehen.

Zum Einmachen empfehle die bestbewährten **Adler-Progress-Gläser** sowie **Kafengläser** **Hans Käther,** Markt 20.

Wideln und Ritzker durch **Dremerherz's** Medizinal-herba-Gelbe. andere veralteten vollständig. Dies bestätigt Herr Dr. Nothes in Söndvial. herba- Seife a. Std. 50 Wfg. um ca. 20% der wirksamen Stoffe ver- stärkt Mk. 1.—. Zur Nachbe- handlung herba-Gelbe a. Tube 25 Wfg., Glasdose Mk. 1.50, 3 h. d. Apotheken und bei **H. Kisslich** Adler-Drogerie, **G. Gannert** Gothard-Drogerie, **H. Riche** Kaiser-Drogerie, **H. Zupper** Central-Drogerie, u. **Herrn Weitzer** Neumarkt-Drog.

Frankfurt. Apfelwein von **Geb. Freyfein** empfiehlt vom Fass **Carl Schmidt,** Bier-Verlag.

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 20

Sonnabend, den 15. Mai 1915.

1915

Beiträge zur Sicherstellung der nächsten Ernte.

Ratschläge für eine bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche

Gebote der Not und Pflicht, im Interesse der Einzelwirtschaft und der Volksernährung.

I. Die bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche ist in der gegenwärtigen Zeit ein Gebot der Not!

Von allen Pflanzennährstoffen ist es auf fast allen Böden der Stickstoff, der in erster Linie die Höhe der Ernten bestimmt. Fehlt es an Stickstoff, so werden die Ernten sinken.

Um die Ernten der letzten Jahre zu erzielen, hat die deutsche Landwirtschaft alljährlich etwa 11 800 000 Doppelzentner Stickstoffsalze in Form von künstlichen Düngemitteln angewandt. Von diesen Mengen fehlt uns in dieser Zeit infolge des Krieges ein großer Teil. Man hat die fehlende Menge auf 8 000 000 Doppelzentner veranschlagt. Jeder Zentner Stickstoffsalz, der den Getreidefeldern fehlt, kann unter Umständen den Ertrag um 2-1/2 bis 4 Zentner Körner herabdrücken. Es liegt daher im Interesse der Einzelwirtschaft und des Vaterlandes, dieser Stickstoffnot und ihrer Folge mit allen Kräften entgegenzuwirken. Dazu ist der Landwirt in hohem Maße in der Lage durch eine bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche.

II. Die bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche ist daher in der jetzigen Zeit eine Kriegspflicht des Landwirtes!

Bei der noch jetzt in den meisten Wirtschaften üblichen Aufbewahrung des Stalldüngers und der Jauche gehen ungeheure Mengen des wirksamsten Stickstoffs verloren. Diese Stickstoffmengen sind bei weitem größer als die Mengen, die wir in Form der künstlichen Düngemittel anwenden und die uns jetzt fehlen. Bei der jetzigen Art der Auf-

bewahrung des Stalldüngers und der Jauche geht für jedes Stück Großvieh etwa so viel Stickstoff verloren, als in einem Doppelzentner Salpeter vorhanden ist. Auch der Wertungswert des so verlorengegangenen Stickstoffes ist dem des Salpetersstickstoffes etwa gleich.

Wir hatten in Deutschland etwa 30 Millionen Stück Großvieh vor dem Kriege. Also von dem Dünger, den unser Viehstand erzeugt, würde so viel Stickstoff verloren gehen, wie 30 Millionen Doppelzentner Salpeter entsprechen. Dieser Verlust ist größer als diejenige Salpetermenge, die wir alljährlich in Form von Salpeter eingeführt und angewandt haben, denn sie betrug jährlich 6 Millionen Doppelzentner in der letzten Zeit. Diese Stickstoffmengen gilt es also nach Möglichkeit zu retten!

Sie zu retten, liegt, wie gezeigt, sowohl im Interesse des einzelnen Landwirtes wie der Allgemeinheit und ist daher vaterländische Pflicht.

III. Die Mittel zur Rettung des Stickstoffes.

A. Die Dungstätte und Jauchegrube.

1. Vorbedingung für eine ordnungsmäßige Aufbewahrung des Stalldüngers ist eine ordnungsmäßige Dungstätte und Jauchegrube. Wo sie nicht vorhanden sind, sollten die Behörden einschreiten, um Wandel zu schaffen. Es ist die höchste Zeit und in der jetzigen Zeit geradezu Pflicht, daß diese Vorbedingung, der Stickstoffvergeudung ein Ende zu machen, überall erfüllt wird. Es empfiehlt sich daher im gegebenen Falle etwa folgende Verordnung zu erlassen, wie das bereits anderswo geschehen ist. (Vergleiche den Aufsatz in der „Deutschen Landw. Presse“ 1903, Nr. 63, von Landrat Dr. Kaufmann „Öffentliche Regelung der Dungstätte eines Kreises“).

§ 1. „Jede Düngerstätte muß mit einer undurchlässigen Umwehrung derartig versehen sein, daß aus der Düngerstätte keine Jauche abfließen kann. Die Düngerstätte muß gegen Eindringen von Traufwasser (von

außen zufließendem Wasser) und gegen das zusammenfließende Wasser des Hofes gesichert sein. Dieselbe muß eine Tiefe von mindestens 30 Zentimetern unter der Höhengelage des Hofraumes haben. Nach der Abfahrtsseite der Düngerstätte ist eine Abschragung gestattet. Die Düngerstätte muß mit einer undurchlässigen Sohle versehen sein.

§ 2. Außer der Düngerstätte (§ 1) ist eine Jauchegrube anzulegen. Diese muß undurchlässig sein, der Größe der Düngerstätte angepaßt werden und mindestens einen Rauminhalt von 1 cbm haben. Die Jauchegrube ist zu überwölben oder mit einem festen Holzbelag zu versehen. Die Grube muß stets so zeitig geleert werden, daß ein Überfließen derselben nicht möglich ist.

§ 3. Der Abfluß der Jauche aus den Ställen, der Düngerstätte und der Jauchegrube muß innerhalb des Hofbereiches unterirdisch erfolgen.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt am in Kraft.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu . . . M., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 6. Hinsichtlich der in gegenwärtiger Polizeiverordnung enthaltenen Vorschriften kann seitens des Kreis Ausschusses Dispens erteilt werden.“

Zur Herrichtung der Dungstätte muß bedürftigen Personen ein Darlehen aus öffentlichen Mitteln gewährt werden. Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch aus gesundheitlichen Rücksichten ist es geboten das Fortfließen der wertvollen Jauche unter Strafe zu stellen.

Befreiungen von der Einrichtung einer solchen Dungstätte sind nur dann zulässig, wenn auf andere Weise für eine ordnungsmäßige Düngerstätte Sorge getragen ist, wie z. B. durch die Einrichtung eines Tiefstalles.

2. Auf die Dungstätte muß der Dünger sofort sorgsam gebreitet und möglichst

festgetreten werden. Es empfiehlt sich ferner durch Bedecken der Dungstätte dafür Sorge zu tragen, daß durch Regen usw. der Dünger nicht ausgewaschen und die Jauche nicht verwässert wird. In größeren Wirtschaften sollte man die Dungstätte überdachen; in kleineren den Dünger mit Hilfe von Dachpappe oder dergleichen schützen.

B. Die Verwendung und Wirkung der Torfstreu, sowie die Rentabilität ihrer Verwendung.

1. Aber mit diesen Maßnahmen ist es nicht getan. Selbst bei ordnungsmäßigem Breiten und Festtreten können die oben erwähnten Verluste eintreten. Sie betragen etwa 30 Proz. des Stickstoffes des Düngers. Es sind daher weitere Maßnahmen nötig.

2. Von allen Mitteln, die man den Landwirten empfohlen hat, um die Stickstoffverluste des Stalldüngers und der Jauche zu verringern, hat sich praktisch bis jetzt nur die Torfstreu bewährt. Sie ist überall und sofort anwendbar.

3. Es ist daher dringend zu raten und gegebenenfalls anzuordnen, daß überall Torfstreu angewendet wird!

4. Die Verwendung der Torfstreu kann in verschiedener Weise erfolgen. Einmal in der Weise, daß man den ganzen Stall mit Torfstreu ausstreut. Man muß für jedes Tier täglich etwa 2–4 Kilo Torfstreu anwenden. Nach den Untersuchungen von Jamendorf, Lemmermann und Linth gehen bei Anwendung von Torfstreu die Verluste an Stickstoff auf etwa 7 Proz. zurück. Tacke hat berechnet, daß der Gewinn, der durch bessere Konservierung der stickstoffhaltigen tierischen Ausscheidungen bei Anwendung von Torfstreu erzielt wird, für ein Stück Großvieh 20–25 M. jährlich beträgt. Es kommt hinzu, daß nach den Versuchen der Moor-Versuchsstation Bremen die Tiere mit einem mit Torfstreu versehenen Stalle das Futter wesentlich besser ausnützen als auf jeder anderen Streu, weil das Lager wärmer ist, die Tiere mehr liegen und sich wohler befinden. Dieser Gewinn kann so groß sein, daß dadurch allein schon die Kosten der Torfstreu gedeckt werden. Auch auf die Hufe der Pferde wirkt Torfstreu günstig ein. Die Zahl der hufschmerzhaften Pferde pflegt bei Torfstreu geringer zu sein als bei Strohfleure. Das so ersparte Stroh wird man vielfach in anderer Weise rentabel verwenden können.

5. In den meisten Fällen wird man die Torfstreu nicht ausschließlich, sondern neben Stroh anwenden, in der Weise, daß man namentlich die Jaucherinnen gut mit Torfstreu ausfüllt. Neben genügender Strohfleure genügen für ein Stück Großvieh 1–1,5 Kilo täglich. Augustin hat berechnet, daß sich bei einer Verwendung von 1,0 Kilo das für die Torfstreu ausgegebene Geld mit 121,05 Prozent verzinst.

Kühn, der 1,5 Kilo Torfstreu verwendete, errechnete einen Kapitalgewinn von 21,67 M. jährlich für ein Stück Großvieh und eine Verzinsung der Ausgaben für die Torfstreu von mindestens 90 Prozent.

Die Verwendung der Torfstreu liegt also im eigensten Interesse jedes Landwirts!

6. Es empfiehlt sich, die so gewonnene Jauche nicht auf die allgemeine Dungstätte

zu bringen, sondern für sich getrennt aufzubewahren und anzuwenden.

7. Die Torfstreu muß bereits im Stalle angewandt werden zur Konservierung des unvergorenen, stickstoffreichen Harns und nicht nachträglich zur Aufsaugung der vergorenen, stickstoffarmen Jauche der Jauchegrube. Will man die Jauche erst in der Jauchegrube durch Torfstreu auffangen lassen, so muß man auf besondere Weise (siehe unter E) Sorge tragen, daß eine Zersetzung der Jauche möglichst vermieden wird.

Der frische Harn von Rindern enthält etwa 10 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen.

Der frische Harn von Pferden enthält etwa 15 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen. Die vergorene Jauche dagegen enthält 2,5 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen.

Eine Kuh liefert jährlich etwa 3000 Liter Harn mit 30 Kilo Stickstoff. Diese Stickstoffmenge entspricht etwa 2 Doppelzentnern Salpeter und hat auch annähernd denselben Wirkungsgrad. Es gilt also, diesen wertvollen Harnstickstoff zu retten, der sich bereits im Stalle sehr schnell zersetzt. Bei schlechter Auffammlung und Aufbewahrung geht der größte Teil dieses Stickstoffs verloren. Bei guter Auffammlung und Aufbewahrung, Verhinderung des Fortfließens, Anwendung von Torfstreu oder des Soghlet-Ortmannschen Verfahrens (siehe unter E) kann man damit rechnen, daß man von einer Kuh so viel Harnstickstoff gewinnen kann, als etwa 1,5 Doppelzentner (= 3 Zentner) Salpeter entspricht.

(Schluß folgt!)

Erbbsenbau mit Senfbeimischung.

Mit Rücksicht auf den in diesem Jahre sich notwendig machenden vermehrten Anbau von Leguminosen bespricht in der „Georgine“ Freiherr von Tettau das Mischen der Erbsen mit anderen Früchten und empfiehlt eine Mischung der Erbsen mit weißem Senf, wie er sie seit mehr als 20 Jahren mit befriedigendem Erfolge anwendet. Über den Einfluß der Beimischung von weißem Senf auf das Gedeihen der Erbsen schreibt er a. a. D.:

Bei dem Bestreben, das Lagern der Erbsen hintanzuhalten, kam ich auf den Gedanken, nachdem die Mischung mit Halmfrüchten nur geringen Erfolg gehabt hatte, die Erbsen mit der steifhalmigsten Frucht, die wir in Ostpreußen selbstmäßig anbauen können, dem weißen Senf, gemischt zu säen.

Durch dieses Verfahren wurde der beabsichtigte Zweck nicht nur in befriedigendem Maße erreicht, vielmehr zeigte sich, daß die Senfbeimischung noch weiter das Gedeihen der Erbsen günstig beeinflusste:

1. Falls das Erbsenfeld vom Erbsloß befallen wird, nimmt derselbe zuerst den Senf. Inzwischen werden die Erbsenblätter härter, und da der Erbsloß nur weiche Pflanzenteile zu sich nehmen kann, werden die Erbsen nur wenig beschädigt.

2. wird der Acker durch den schnell wachsenden Senf früher beschattet wie durch Halmfrucht.

3. blühen und reifen die am Senf sich

rankenden Erbsen gleichmäßiger als solche ohne Senf.

Als einen Beleg dafür, welchen Ertrag Erbsen geben können, wenn ihnen Gelegenheit gegeben ist, sich ranken zu können, führe ich an, daß im vorigen Jahre 2000 Erbsen im Gewicht von rund 400 Gramm 40 Pfd., also den fünfzigfachen Ertrag, im Zuchtgarten gegeben haben.

4. mähen die Senferbsen sich stets besser als solche ohne Senf. Mit geringen Ausnahmen lassen sich dieselben mit der Grasmämaschine mähen, oft auf allen vier Seiten, von zwei Seiten jedoch fast immer. Es ist allerdings nötig, um das Betreten des abgemähten Schwads durch die Pferde zu verhindern, daß dasselbe von Rindern mit der Harke oder Gabel von den ungemähten Erbsen abgezogen wird, wobei zu beachten, daß die Erbsen nicht in Haufen zusammengezogen werden, wodurch ein ungleichmäßiges Trocknen derselben herbeigeführt werden würde.

5. trocknen die Senferbsen bei feuchtem Erntewetter schneller, weil sie nicht so fest auf dem feuchten Boden aufliegen. In den nassen Jahren 1907, 1910, 1912 und 1913 ist es mir immer gelungen, die Senferbsen so trocken zu ernten, daß sie eine tadellose Saatware abgaben, während des Vergleichshalber mit Hafer gemischte Erbsen in ganz weichem Zustande geerntet werden mußten.

6. ist in den letzten Jahren die Beobachtung gemacht worden, daß die Senferbsen weniger wurmförmig waren. Eine in diesem Winter vorgenommene Auslese hat ergeben, daß die Hafererbsen 46 v. H. wurmförmige und mangelhaft ausgebildete Erbsen hatten, während die Senferbsen nur 15 v. H. davon aufwiesen. Dabei war der Ertrag an reinen Erbsen bei Senfmischung fast doppelt so groß wie bei Hafermischung.

7. ist die Senferbse eine bessere Vorfrucht als die Hafererbse.

8. hat der günstige Einfluß, den der Senf auf das Gedeihen der Erbsen hat, zur Folge, daß dieselben sicherere und höhere Erträge von besserer Beschaffenheit geben.

Anfänglich mischte ich 2 Pfd. Senf zu den Erbsen (75–80 Pfund handverlesen) pro Morgen. Ich bin aber allmählich bis auf 4 Pfd. in die Höhe gegangen bei Verminderung der Erbsenausfaat um etwa 5 Pfund, damit unter allen Umständen erreicht wird, daß der Senf die Erbsen trägt. Je besserer Stand der Erbsen zu erwarten ist, je stärker mußte Senfzugabe genommen werden. Bei obiger Mischung habe ich in diesem Jahre pro Morgen geerntet 10,34 Ztr. Erbsen Verkaufware, 0,25 Pfd. Futtermware und 0,91 Zentner Senf. Bei den diesjährigen hohen Preisen für Erbsen und Senf ergab dieses einen Gelbertrag pro Morgen von 434 M.

Frühe Erbsen und Senf reifen gleichzeitig, trotzdem fällt bei der Ernte wohl etwas Senf aus, aber selten mehr als einige Pfund pro Morgen; dieser Verlust ist zu ertragen, gegenüber dem Einfluß, den der Senf auf das Gedeihen der Erbsen hat. Bemerken möchte ich hierbei, daß ein gut beständenes Senfgründungsfeld sowohl die Quecke als auch langsamer als Senf wachsende Samenunträuter unterdrückt.

Was nun die Sorte anbelangt, so habe ich im Laufe der Jahre angebaut Ostpr. graue Victoria, frühe weiße, gelbe späte, große grüne, kleine grüne und bin seit mehr als 20 Jahren bei letzterer als der für die hiesigen Verhältnisse geeignetsten Sorte stehen geblieben. Seit 3 Jahren mache ich allerdings Anbauversuche, mit der grünen Folgeerbse, über deren Geeignetheit für den hiesigen Boden ich noch kein abschließendes Urteil habe, da sie wegen ihrer etwas späteren Reifezeit mit Hafer gemischt gesät waren und bei der Ernte 1912 und 1913 durch dauernd schlechtes Wetter beschädigt wurden. Ich glaube aber kaum, daß sie die seit einigen Jahren von mir durch Pflanzen- und Körnerauswahl verbesserten kleinen grünen Erbsen schlagen werden.

Die Bestellung geschieht in der Weise, daß der Senf mit der Kleinsämaschine vor der Drillmaschine gesät wird, wobei die Drillschare den Senf ausreichend bedeckt. Werden die Erbsen untergeschütt, so bleibt der Acker einige Tage in rauher Furche liegen und, nachdem der Senf auf diese gesät ist, wird dann erst glatt geeget.

Nachdem ich den Anbau der Erbsen mit Senfemischung warm empfohlen habe, wird es überraschen, wenn ich gleich hinterher einen fast entgegengesetzten Vorschlag mache. Meines Erachtens ist derselbe aber doch der Erwägung wert. Anfolae der großen Flächen, welche im Herbst nicht mit Winterung bestellt werden konnten, wird auf bindigerem Boden jetzt viel Sommerweizen, auf leichterem Sommerroggen gesät werden müssen, um für das nächste Jahr genügend Brottorn zu produzieren. Ich halte nun diese beiden Sommerhalmfrüchte nicht gerade für sicher guten Ertrag gebende. In heißen, trockenen Frühjahren bilden sie kurze Ähren. Nun gibt bekanntlich Wirsfrucht stets einen höheren Ertrag als Reinsaaten. Mein Vorschlag geht nun dahin, den Sommerroggen mit einer früher, den Sommerweizen mit einer etwas später reisenden Erbsen gemischt zu säen. Ich habe in früheren Jahren schon Sommerweizen mit Erbsen gemischt gesät, gab es aber auf, weil es damals noch keine Trieure, namentlich den Schneckenreue nicht gab und die Trennung der Erbsen vom Sommerweizen schwierig war. Heute macht es keine Schwierigkeit, diese beiden Früchte zu trennen. Meines Erachtens wird man die gleiche Menge Halmfrucht bauen und einige Zentner Erbsen obendrein. Vorausichtlich werden die Erbsen auch im nächsten Herbst noch einen hohen Preis haben, da die Konservensabriken starken Bedarf haben werden und die vorjährige Produktion verbraucht sein wird. Ich beabsichtige, dem Sommerweizen 15 Prozent Folgererbsen zuzumischen.

Über seine Erfahrungen im Bruckenbau

schreibt in der „Landw. Wochenschrift für Pommeren“ in einem recht lehrreichen Artikel Rittergutsbesitzer Lehmar, Albertinenhof:

Die Brucke, sagt er eingangs, wächst auf jedem Boden, ausgenommen ganz leichter

Sand und schwerer Lehm und Ton, wenn er nur Feuchtigkeit hält. Es kommt beim Anbau darauf an: 1. für die nötige Acker-gare, alte und neue Kraft, im Boden zu sorgen, 2. auf den Bezug eines einwandfreien Saatgutes bedacht zu sein und eine geeignete Stelle für die Aufzucht der Pflanzen auszuwählen, 3. den richtigen Zeitpunkt zum Pflanzen und nachher zur ersten Hacke ab-zupassen. Meine Brucken stehen jetzt nach Kleebrachroggen. Die Brache ist zu Roggen mit Stalldung gedüngt, nachdem sie schon während der beiden Winter vorher je 4 Ztr. Thomasmehl und Kainit (2:3) erhalten hat! In den Roggen wird Serradella ein-gefät.

Die Stickstoffdüngung zu Roggen hat keine direkte Wirkung auf die nachfolgenden Brucken; die Serradella wird im Herbst abgehütet; der Schlag wird vor Winter tief gepflügt; er muß bunt aussehen. Wächst die Serradella nicht wie 1914, dann wird die Roggenstoppel möglichst früh gegrubbert und abgeeggt. Den Winter über bleibt der Schlag in rauher Furche liegen. Im Winter werden 5 Ztr. Thomasmehl und Kainit (2:3) gefät, es läßt sich eigentlich immer so abpassen, daß man im Winter auf den Acker kann.

Sollte es ausnahmsweise nicht gehen, dann kann man den Kunstbinger auch kurz vor dem Düngfahren geben.

Vor dem Düngfahren, welches Ende Mai Anfang Juni geschieht, werden mit der Acker-schleife, Kultivator und Egge die Reste des Unkrautes, die den Schweinen entgangen sind, zerstört, die von den Schweinen auf-gewühlten Böcher, aus denen manche Mäus den Magen der Schweine durchwandert hat, glatt gemacht. Den ganzen Dung aus dem Schaffstall benutze ich zu Brucken und nehme nur, wenn es nicht reicht, Mischung vom Hofe. Mein Wunsch ist es nur noch, soweit zu kommen, daß ich einmal im zeitigen Früh-jahre eine Stalldüngung dem Bruckenschlage geben und unterpflügen kann. Zum Pflan-zen soll die jetzige Düngung bestehen bleiben. In diesem Jahre will ich es, des Chillsman-gels wegen, ausführen. Der Bruckenschlag muß bis zum 10. Juni vollständig fertig zum Pflanzen sein.

Die alte Kraft, die die Brucke unbedingt gebraucht, ist ihr durch die Stalldüngung zu Roggen gegeben. Die nötige Gare erhält der Acker durch die tiefe Furche und die dar-auf folgende Behandlung, die frische Kraft durch den künstlichen Dünger und den Stall-dung.

Die Frage, welches die ertragreichste, am leichtesten zu erntende und haltbarste Brucke ist, habe ich mir schon längst dahin beant-wortet:

Die weißfleischige, rotgrauhäutige pom-mersche Riesenbrucke. Sie bringt mindestens den Ertrag der Kammenbrucke, ist dem Herbst-frost nicht so ausgefät, weil sie zum über-wiegenden Teil in der Erde wächst, läßt sich ihrer runden Form wegen besser einmieten und ist auch gegen Frost in der Miete, viel-leicht wegen der starken Kainitdüngung, nicht besonders empfindlich!

Es ist auch hierbei ungemein wichtig, daß man aus einer als bekannt leistungsfähigen

und durchaus reellen Handlung die Saat be-zieht. Von den paar Pfund Saat hängt viel ab.

Von ebenso großer Wichtigkeit ist auch die Auswahl des Pflanzentüdes. Jede be-sondere Düngung ist durchaus zu vermeiden. Aufgepüpelte Pflanzen gedeihen nachher in Freiland nicht! Ich suche stets in einem Kar-toffelschlage ein möglichst feuchtes, nicht nas-ses, möglichst nahe am Hofe gelegenes und durchaus unkrautfreies, besonders queden-reines Stück aus. Ich nehme auf 62 Morgen 10 Kilo Saat, säe diese in 3 Raten mit unge-fähr 1 Woche Zwischenraum an zwei oder drei verschiedenen Stellen aus, nicht dick, sondern dünn. Ich brauche ungefähr 1½—2 Morgen. Auf dem frisch vorgezogenen Acker wird der Samen mit der Hand ausgefät (man kann auch Kleckarre benutzen) und dann sofort eingeeget. Man braucht nicht ängstlich zu sein; ein Einhacken des Samens ist nicht nötig, einlegen ist ebenso gut. Um diese Zeit wird möglichst alle anfallende Holz- und Torfschlag gesammelt und trocken aufbewahrt. Sowie die Pflanzen gut auf-gegangen sind, daß sie mit normalem Auge aus ungefähr 1½ Meter Entfernung erkannt werden können, wird Ache gegen den Erd-floh darauf gesät. Ich säe in verschiedenen Raten, damit nicht ein Nachfrost, wie wir ihn Anfang Mai ja eigentlich ohne Aus-nahme haben, alle Pflanzen zerstören kann. Wichtig ist auch zu beachten, daß die Gäh-ner nicht die Saat beschädigen und die lieben Gänse die Pflanzen nachher abfressen und abfäßen. Der Wirtschaftsleiter muß die Pflanzen stets im Auge behalten, damit jede Beschädigung sofort abgestellt werden kann. Er muß sie mindestens alle 2 Tage, besser täglich zweimal, besichtigen.

Die Ende April und Anfang Mai ge-säeten Pflanzen sind um den 10. Juni soweit, daß sie gepflanzt werden können. Abraten möchte ich durchaus, die Pflanzen auf sehr stark gedüngtem und gעהacktem Acker zu ziehen oder im Garten oder, was am ver-werftlichsten ist, im Mistbeetkasten, wenn auch ohne Fenster. Selbst Kohl von solchen Plan-zen gedeiht nicht im Felde, lieber eine Woche später ins Freiland aussäen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß vor dem 10. Juni gepflanzte Brucken nicht recht gedeihen, sie schießen auch leicht in Sa-men. Die geeignetste Zeit ist der 10.—30. Juni, auch bis 15. Juli kann man noch pflanzen.

Es ist eine alte Erfahrung, daß, wenn wir in Hinterpommeren mit der Heuernte be-ginnen und so ein Teil Heu bald zum Ein-fahren trocken haben, es dann recht eindring-lich regnet. Die meisten Berufsgenossen ärgern sich darüber; ich habe darauf schon gewartet, lasse alles andere liegen und gehe mit aller Macht an das Bruckenpflanzen. Während die ganzen Leute mit Pflanzenziehen beginnen, werden die ersten Furchen gezogen. Meistens haben wir schon vorher durch Auseinander-pflügen die Rücken angetrieben. Die erste Furchen wird spitz zusammengepflügt.

Ich pflüge gewöhnlich mit 6 Pflügen auf 3 Rücken. Auf jeden Rücken nehme ich 10 Pflanzler. 8 können es auch schaffen. Es sind aber unter den Schnittern immer einige,

denen es nicht von der Hand geht, und die dann das Ganze aufhalten. Ich pflüge also mit Einschar, und zwar muß der erste Pflug ganz flach und möglichst breit gehen. Dafür ist die Grundbedingung, daß im Acker absolut keine Quecken und Stoppelreste sind. Ist davon etwas im Acker, dann setzt sich das Zeug auf den Schar fest, und der Pflug geht nicht flach. Der zweite Pflug geht schmal und tief, ungefähr 8 Zoll. Dadurch entstehen Furchen in der Form des geschriebenen n. Die Breite von Kamm zu Kamm soll zwischen 22 und 24 Zoll liegen, die Entfernung der Pflanzen in der Reihe 16—18 Zoll.

Der ganze Rücken wird in 10 Teile geteilt. Jeder Pflanzler erhält sein Ende, das er hinter dem Pflug heraufpflanzt und auf der anderen Seite herunterpflanzt.

Ist mal einer nicht fertig, dann müssen die Pflüge warten. Schwer ist es, den Schnütern das richtige Pflanzen beizubringen. Am liebsten pflanzen sie nach Gärtnermode, machen ein Loch mit zwei Fingern und stecken die Pflanze hinein. Das geht ja, wenn nur nicht die Wurzelspitzen umgeben werden. Besser ist schon, wenn zum Lochmachen die ganze Hand genommen wird. Am besten, wenn mit der rechten Hand Erde aufgenommen wird, mit der linken die Pflanze angelegt und dann mit der rechten Hand die Erde festgedrückt wird.

Wenn ich erst einmal angefangen habe mit Pflanzen, machen wir die Brucken hintereinander fertig. Nur bei scharfem, heißem, trockenem Winde hören wir auf.

Regnet es während des Pflanzens, dann machen wir nichts mit den Pflanzen. Sie werden gezogen, in Riepen verpackt, aufs Feld gebracht und dort verteilt. Hört der Regen auf, dann wird bei jedem Rücken eine Wassertonne aufgestellt. Ein junger oder alter Mann fährt Wasser mit dem Wasserwagen und füllt die Fässer fortwährend auf. Der zuverlässigste Mann, den man hat, muß für die gleichmäßige Verteilung der Pflanzen sorgen. Die gerissensten nehmen sich über Bedarf, die hintersten bekommen zu wenig, es tritt bei diesen Mangel ein, das ganze Gerät ins Stocken. Der Mann nimmt aus der Tonne Wasser und richtet immer für zwei Pflanzen zusammen ein Lager ein, d. h. er gräbt eine kleine Grube, in dieser stellt er mit Wasser und Muttererde einen Brei her und schlägt dort hinein die Pflanzen, ähnlich wie man Waldpflanzen einschlägt. Die eingeschlagenen Pflanzen werden mit der Sichel feucht gehalten. Wenn die Pflanzen beim Einlegen zwischen beide Hände genommen werden und in dem Brei hin und her bewegt werden, bildet sich um alle Wurzeln eine breite Masse, die auch noch hält, bis sie in die Schürze des Pflanzers und in den Acker kommen. Es ist streng darauf zu halten, daß das Pflanzen stets aus der Furche geschieht, damit die Oberfläche nicht festgetreten wird. Das ganze ungepflügte Land muß locker bleiben, nur die Stelle, an der eine gut gesetzte Pflanze steht, ist fest; alle Feuchtigkeit, die im Boden ist, zieht sich dorthin.

Die Pflanzler bedürfen fortwährender Kontrolle. Auch beim Pflanzenziehen ist Auf-

sicht nötig. Die Pflanzen sollen kurz im Blatt, lang und kräftig in der Wurzel sein. Die Pflanzen, die nicht sofort ins Feld geschickt werden, werden ähnlich, wie ich es vorher beschrieb, und wenn es nur für eine Stunde ist, eingeschlagen und dann nach Bedarf wieder in Riepen verpackt! Man muß es vermeiden, Pflanzen über Nacht in Riepen stehen zu lassen. Zum Ziehen nehme ich meistens nur, wenn irgend möglich, die Frauen. Schulkinder ziehen nicht sorgsam genug. Man muß, da Schnitter pflanzen, immer darauf achten, daß nur gesunde Pflanzen ins Feld kommen; solche mit abgerissenen Wurzeln und Knoten*) müssen schon beim Ziehen weggeworfen werden. Sie werden sonst mitgepflanzt und geben Fehlstellen. Fest pflanzen bis ans Herzblatt, dies soll aber nicht mit Erde bedeckt sein, ist Hauptbedingung. Es darf nicht mit Aufsicht und Kontrolle gespart werden. Sie ist ungemein schwer durchzuführen, da die Leute auf dem ganzen Schlag verstreut arbeiten, andererseits befindet sich jeder Arbeiter stets innerhalb des ganz von ihm hergestellten Stückes. Gewöhnlich wird kurz vor Mittag und vor Feierabend am schlechtesten gepflanzt, da muß die Aufsicht verstärkt werden.

Sind die Brucken gepflanzt und stehen sie alle am nächsten Morgen und wackeln mit dem Kopf, dann haben sie angenommen, und man kann im allgemeinen ruhig ihrer Weiterentwicklung entseuen. Sie können sich am Tage ruhig wieder hinlegen, das schadet nichts.

Inzwischen ist es nun wieder trocken geworden, die Mähmaschinen sind ein gut Teil weiter gekommen, und wir wenden uns mit aller Macht dem Heu zu, das wunderbarerweise kaum gelitten hat, sicher nicht soviel, daß eine Überlegung statthaft wäre, ob man nicht besser das Bruckenpflanzen noch unterlassen hätte. Gegen die Werte, die eine gute Bruckenernte bringt, ist der Verlust bei Heu nicht zu rechnen. Man muß die Brucken im Auge behalten und aufpassen, ob die Krähen sie auf ihre Festigkeit prüfen. Diese müssen daran verhindert und durch Abschließen und Verschuchen am Vernichtungswerk gehindert werden. Es ist immer kein gutes Zeichen, wenn die Krähen sich bemühen, die Pflanze herauszureißen, da sich dann in den Wurzeln kleine schwarze Maden entwickelt haben. Es würde nichts schaden, wenn die Krähen nur diese entfernen würden, da sie doch eingehen; leider machen sie gründliche Arbeit und ziehen auch die gesunden aus. Meistens sind die Brucken kurz vor der Roggenernte so weit, daß man sie hacken kann. Die Hederichpflanzen sind noch so klein, daß eine leichte Berührung mit der Hacke sie vernichtet. Zeigen sich Fehlstellen, dann lasse ich gleich hinter dieser Hecke von den zuverlässigsten Mädchen die Stellen nachpflanzen.

Bernünftige Brucken werden das nicht mehr, es ist nur soviel, daß keine Fehlstelle da ist. Kurz nach dem Hacken habe ich bisher 75 Pfd. Chilit auf den Morgen gesät. Dies Jahr will ich, wie schon erwähnt, durch die doppelte Stalldüngung vorhelfen.

*) Beziracht durch Kohlenwürmer.

Nach dem Chilit entwickeln die Brucken einen solchen Mattreichtum, daß sie jedes Unkraut ersticken, wenn die Hacke sorgfältig war. Wenn mich die einzelnen Hederichpflanzen, die sich durchgehoben hatten, ärgerten, dann habe ich in Erntepausen nochmals das Unkraut mit der Hand ausziehen lassen. Wenn aufgepaßt wird, man nicht zu ängstlich ist mit Roggenbinden und abgewartet wird, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist zum Hacken, dann ist, vorausgesetzt, daß der Acker vor dem Dungfahren sauber war, eine zweite Hacke nicht nötig. Bei der ersten Hacke schafft ein Mädchen durchschnittlich 1½ Morgen, weil es ja nur ein Streichen, ein Langziehen mit der Hacke ist. Den Rübenbauern, die nun entsetzt sind, daß sie 25 Proz. weniger Rüben bauen sollen, möchte ich raten: Pflanzt Kartoffeln und laß denen die Arbeit und Pflege angeheihen, die ihr auf die Rüben verwendet, dann sollt ihr mal sehen, was die Kartoffeln bringen. Oder pflanz an Stelle der Rüben Brucken, ihr beschäftigt dann eure vielen Leute günstig während der Zeit, wo ihr sonst hacken müßtet. Ihr werdet einen schönen Ertrag haben und könnt eurem Rindvieh neben Schnitzeln Brucken geben. Dadurch spart ihr das Geld für die ausländischen Kraftfuttermittel. Euer Rindvieh wird sich freuen und euer Geldbeutel auch.

Wenn nun alle Arbeiten mit Sorgfalt ausgeführt sind, dann kann man die Brucken ruhig wachsen lassen und erst im Regierungsbezirk Köslin in der letzten Oktoberwoche, im Regierungsbezirk Stettin in der ersten Novemberwoche.

Gesät habe ich die Brucken noch nicht. Ich halte es aber bei der Knappheit von gutem Samen für Saatverschwendung. Man kann ja auch Brucken nach Vicia-Roggen pflanzen. Einen guten Ertrag, über 200 Zentner, wird man kaum erzielen, da dem Acker die Gare und Feuchtigkeit doch wohl meistens fehlen wird. Auf solchem Acker hängt das Pflanzen vom Regen ab.

Man kann nun noch auf 2 Arten pflanzen. Bei beiden wird der Dung untergepflügt und der Acker glatt geeget. Dadurch geht Feuchtigkeit verloren. Bei beiden wird marquiert. Einmal werden die Pflanzen auf das Marqueur kurz gepflanzt, das gibt viel Unkraut. Die andere Art ist das Pflanzen auf Rillen. Da geht auch Feuchtigkeit verloren. Bei beiden Arten ist Regen zum Pflanzen nötig. Die Erträge können gleich sein, wenn das Wetter günstig ist.

Raupenfraz trat auch bei mir, vornehmlich an den Wegen, besonders unter Birken, auf. Ein Streifen von ca. 20 Meter am Wege entlang, war kleiner im Herbst.

Der Zweck meiner Ausführungen ist, einen oder den anderen meiner Berufsgenossen zu einem Versuch mit dem Anbau von Brucken zu veranlassen und damit mitzuhelfen an der Sicherstellung der Ernährung unseres Rindviehs. Man kann mit Brucken und Heu nicht nur Rindvieh erhalten, sondern auch gute Reineinnahmen aus dem Rindvieh erzielen.

